

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten



- ▶ „Die General-
konferenz hat nichts
gegen Deutschland“
Seite 5
- ▶ Gott vertrauen trotz offener Fragen
Seite 13
- ▶ Ein Zufluchtsort für Jugendliche
Seite 22

▶ **Connected? Verbunden in Sozialen Netzen** ab Seite 8

Gespräche belauschen ...

Ein neues Buch zum Weitergeben

Vier Freunde treffen sich regelmäßig zum Gespräch. Ihre Themen drehen sich um Grunderfahrungen des Lebens – Freude, Hoffnung, Leid, Liebe – und werden von Mal zu Mal tiefergehend. Da zwei der vier Freunde Christen sind, kommen sie dabei auch auf Gott zu sprechen ...

Christian Noack, Lehrer und pädagogischer Leiter am Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt, bringt in diesem Buch Gottes Handeln auf erfrischende und überraschende Weise nahe.

Christian Noack
**Freu(n)de, Hoffnung,
Malzkaffee**
96 Seiten, 11 x 18 cm,
Paperback, 4,50 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
3,00 Euro)
Art.-Nr. 1933



Advent-Verlag | www.advent-verlag.de
bestellen@advent-verlag.de | Tel. 0800 2 38 36 80





Hin- und Hergerissen

Vor drei Wochen habe ich während eines überkonfessionellen Kongresses für christliche Führungskräfte ein Seminar über das Thema *Social Media Marketing* besucht. Der Referent, ein Fachmann auf diesem Gebiet, gab uns allerlei grundsätzliche Hinweise und praktische Tipps dafür, wie wir *Follower* (Nachfolger, Abonnenten) für unsere Angebote auf Twitter, Facebook und Co. gewinnen können. Vortrag und Redner begeisterten uns alle. Umso ernüchternder war sein

Rat, den er dreimal wiederholte: „Privat haben Sie [als Führungskräfte] bei Facebook nichts zu suchen!“

In einem Interview zum Thema Facebook und Mission sagte der Leiter der Abteilung Internet bei einem großen christlichen Medienzentrum: „Wenn Facebook ein Land wäre, in dem 800 Millionen Menschen leben [inzwischen über eine Milliarde!], dann würden wir dort natürlich auch Missionare hinschicken. Es wäre ja Wahnsinn, es nicht zu tun, wenn man Mission auf dem Herzen hat.“

Das Thema Soziale Netzwerke beschäftigt mich schon lange. Ich setze mich dafür ein, dass wir als Advent-Verlag unser Engagement in diesem Bereich ausweiten. Heiße ich damit ein Netzwerk gut, das neben seiner Faszination und seinem Nutzwert allerlei Nachteile und Gefahren in sich birgt (besonders in puncto Datenschutz)? Und privat? Sollte ich dem oben genannten Rat folgen und Arbeitskollegen, einigen Familienangehörigen und allen, die meine „Freunde“ werden wollen, immer wieder sagen, dass ich kein Seelen-Exhibitionist bin, der Welt nicht alles mitteilen will und mir meine 890 E-Mail-Kontakte reichen?

Zugegeben: Das mit dem Missionsland bewegt mich. Als Missionar ins Facebook-Land gehen? Wenn Gott mich ruft, gern! Ich bewundere beispielsweise die Arbeit der Heilsarmee und bete für sie, ohne allerdings den Ruf gespürt zu haben, ihr „Missionsland“ zu betreten.

Entscheidendes Anliegen ist mir, nicht ins Virtuelle abzutauchen auf Kosten des direkten, persönlichen Austausches mit Menschen, die mir tagtäglich in den Weg gestellt werden – von Angesicht zu Angesicht. Wie so oft ist nicht die Wahl des Mediums entscheidend, sondern die Frage, wie man es nutzt.

Im April 2009 habe ich mein Facebook-Konto deaktiviert, im Juli 2010 habe ich es nach umständlicher Prozedur gelöscht. Für immer? Ich weiß es bis heute nicht.

Eli Diez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Eli Diez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel),

Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigenmarketing: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Anzeigenredaktion: Katharina Thomalla, Tel. 04131 9835-553,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Soziale Netzwerke besitzen eine ganz eigene Dynamik.

© Logorilla - iStockphoto

aktuell – Nachrichten

- 4 STA-Kurznachrichten / 8. Kongress christlicher Führungskräfte in Leipzig
- 5 **Report:** „Die Generalkonferenz hat nichts gegen Deutschland“ (Interview mit Artur Stele)

Kolumne

- 7 **Wissen wir, was wir tun?** (Sven Fockner)

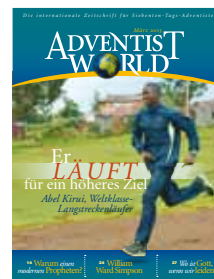
Thema des Monats: Connected? Verbunden in Sozialen Netzen

- 8 **Soziale Netze: Nutzen oder Risiko?** (Elisabeth Schoft)
- 10 **Eine neue Chance für das Evangelium** (Miroslav Pujic)

Adventgemeinde aktuell

- 13 Symposium zur Schöpfung in Friedensau / Erklärung aller Freikirchenvorsteher zu Walter Veith
- 16 Nachruf Peter Kunze / Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Danke!
- 18 Vom Mädchen zur Frau (*Girls4Christ*)
- 19 Ein Abenteuer macht Lust auf mehr (3. *relimaXx*-Ordner)
- 20 Neue evangelistische Ausbildung
- 22 Die Gemeinde – ein Zufluchtsort für Jugendliche (PULSE.meet-Kongress)
- 24 Ein stiller, aber wichtiger Dienst
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / G'Camp auf 2014 verschoben
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ ADRA versorgt Flüchtlinge aus Mali

Die Kämpfe zwischen militanten Islamisten und den französischen Interventionstruppen sowie dem malischen Militär im Norden des Landes haben laut den Vereinten Nationen Tausende Menschen in die Flucht getrieben. Sie hätten in den Nachbarstaaten Burkina Faso, Mauretanien und Niger Zuflucht gefunden.

Die Mehrheit der Flüchtlinge habe in Lagern untergebracht werden müssen, wie ADRA Schweiz mitteilte. Die Lage im Niger sei sehr angespannt, da in den Camps zerstrittene ethnische Gruppen zusammenleben müssten. Aus diesem Grund hätten 950 Familien Unterkunft bei Gastfamilien gefunden. Diese Flüchtlinge würden ausschließlich durch ADRA mit Hilfsgütern versorgt. (APD)

■ Brasilien: Adventisten organisieren Blutspendeaktion nach Brandinferno

Am 27. Januar kamen frühmorgens beim Brandinferno im Nachtclub „Kiss“ in der Kleinstadt Santa Maria, im brasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Sul, mehr als 230 Jugendliche ums Leben und rund 200 seien verletzt worden, wie *Agência Adventista Sul-Americana de Notícias* (ASN) berichtete.

Die örtlichen Krankenhäuser seien von den eingelieferten überlebenden Opfern überschwemmt worden, worauf das medizinische Personal laut ASN dringend an die von Adventisten in Südamerika geführte Blutspendeorganisation „Vida por Vidas“ (Leben für Leben) appelliert habe, Blut bereitzustellen. Die Organisation sei für große Blutspendeaktionen bekannt und stellt allein in Brasilien jährlich 3,5 Millionen Blutbeutel zur Verfügung.

Neben zahlreichen Blutspendern habe sich laut ASN auch medizinisches Fachpersonal aus den Adventgemeinden den örtlichen Krankenhäusern zur Verfügung gestellt. (APD)

■ Blindenhörbücherei betreut 3218 Sehbehinderte

Rund 6850 Tonbandkassetten und 24.700 CDs hat die Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG an 3218 Sehbehinderte im vergangenen Jahr versandt. Regelmäßig würden zehn Zeitschriften und 487 Buchtitel auf Kasette und CD ausgeliehen, davon seien im Vorjahr 23 Titel neu. Ungeachtet der Zugehörigkeit zu einer Kirche oder einem Blindenverein könne jeder Sehbehinderte oder Blinde die gewünschte Literatur kostenlos beziehen. (APD)

Ora et labora (bete und arbeite)

8. Kongress christlicher Führungskräfte in Leipzig

Drei Referate am Vormittag, 31 Seminare zur Auswahl am Nachmittag, eine Preisverleihung und zahlreiche künstlerische Darbietungen am Abend – so sah beispielsweise der erste Tag des Kongresses christlicher Führungskräfte aus, der vom 17. bis 19. Januar in Leipzig stattfand. An diesem Kongress, dem 8. seit 1999, nahmen mehr als 3000 Teilnehmer aus 14 Ländern teil. Veranstalter des alle zwei Jahre stattfindenden Kongresses ist die Evangelische Nachrichtenagentur *idea* (Wetzlar) in Kooperation mit der Firma „tempus Akademie & Consulting“ (Giengen).

Das Hauptziel dieser überkonfessionellen Veranstaltung ist es, Führungskräften aus Kirche, Wirtschaft und Politik (einschließlich Nachwuchskräften) Mut zu machen, christliche Werte zu leben – auch gegen den Strom. Weitere Ziele sind: Kenntnisse vertiefen, Bekannte wiedersehen, neue Freunde gewinnen (Netzwerke auf- bzw. ausbauen), Geschäftskontakte knüpfen, geistlich auftanken. Dazu tragen Morgenandachten, Referate, Seminare (mehr als 60), Fachplenen mit anschließendem Austausch, Erfahrungsberichte christlicher Unternehmer, Begegnungstreffen, spezielle Angebote für Familienunternehmer und für *Young Professionals* (Teilnehmer bis 35 Jahre) und eine Fachausstellung mit ca. 250 Ausstellern, darunter der HOPE-Channel, bei. Kongressbegleitend wurden Beratung, Coaching, Seelsorge und Fürbitte angeboten.

Prominente Redner waren beispielsweise der Hochschullehrer und Chefvolkswirt der tschechischen Handelsbank AG, Tomáš Sedláček (Prag), Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU), die Niederländerin Noor van Haften, Dr. Markus Spieker (ZDF) und *idea*-Leiter Helmut Matthies. Aus ihrem Leben berichteten u. a. der Compassion-Mitarbeiter Dan Woolley, der nach dem Erdbeben 2010 in Haiti 60 Stunden unter den Trümmern verbrachte, und die ehemalige Chefredakteurin der Zeitschrift „Entscheidung“, Dr. Irmhild Barend, die seit einem Unfall 2004 vom Hals abwärts querschnittsgelähmt ist.

Nach dem siebten Kongressbesuch kann ich nur bezeugen: Es lohnt sich, in der Gemeinschaft mit Menschen aufzutanken, die Gott aufrichtig lieben und nach besten Kräften „der Stadt Bestes“ suchen. Kindlich glauben und beten, zielbewusst planen und arbeiten, mutig und dienend führen: ein Mix, zu dem sich Gott gern mit seinem Segen bekennt!

Eli Diez-Prida

Ein dreiteiliger Bericht mit Bildergalerie ist online zu finden: www.adventisten-heute.de (März-Ausgabe).



idea-Leiter Helmut Matthies hält traditionsgemäß das Schlussreferat. Zum Thema Wertewandel sagte er: „Heute leben Jugendliche unverheiratet zusammen, schlafen aber in fair gehandelter Bettwäsche.“

„Die Generalkonferenz hat nichts gegen Deutschland“

Interview mit Generalkonferenz-Vizepräsident Artur Stele

Artur Stele, seit 2010 einer der Vizepräsidenten der Generalkonferenz, leitet auch das Biblical Research Institute (BRI). Während der Jahresend-Sitzung der Intereuropäischen Division (EUD) vom 2.-6. November 2012 in Archamps (Frankreich, bei Collonges-sous-Salève) nahm er Stellung zu Fragen über die Einschätzung der deutschen Freikirche, den Umgang mit der Ordinationsproblematik und die Erfüllung des Missionsauftrags in Europa.

Welche Erlebnisse verbinden dich mit der Freikirche in Deutschland?

Als Erstes die Tatsache, dass ich in einer deutschstämmigen Familie geboren bin und wir manche Zeitschriften und Bücher aus Deutschland bekommen haben. Als Zweites: Ich habe von 1982 bis 1986 in Friedensau studiert. Das war eine gute Erfahrung und ich behalte bis heute einige Lehrer in positiver Erinnerung. Anschließend hatte ich die Möglichkeit, ein Praktikum in Gera zu machen. Obwohl es nur kurz war, hat es mich sehr positiv geprägt.

Als wir Anfang der 90er-Jahre in unserer Schule in Zaoksky eine regelrechte Hungersnot erlebten, kamen (dank der Vermittlung von Erich Lischek, dem damaligen Leiter von ADRA-Deutschland) Hilfst Transporte aus Deutschland, die uns sehr geholfen haben. Später, als eine Gruppe von Lehrern des Seminars Marienhöhe uns besuchte, brachten sie als Geschenk einen Fotokopierer mit. Wir besaßen so etwas nicht. Ich denke, er funktioniert immer noch!

Noch ein Letztes: Als im Jahr 2007 ein Gesetz in Kraft trat, das die Arbeit internationaler Kirchen in Russland verbot, brauchten wir dringend „Assyl“ für den Sitz der Kirchenleitung. Auch hier kam uns Deutschland zu Hilfe: Drei Jahre lang wurde das alte Gebäude der STIMME DER HOFFNUNG in Darmstadt zum Sitz der Euro-Asien-Division – bis wir ein Gebäude in der Ukraine, nicht weit von Kiew, errichten und beziehen konnten.

Es gibt also viel, was mich mit Deutschland verbindet. Hinzu kommt, dass meine Eltern in Freilassing (Oberbayern) leben!

bleiben wir kurz hier im Lande: Manchmal haben wir als Adventisten in Deutschland den Eindruck, dass wir etwas exotisch sind und bei der



© edp

Generalkonferenz ein bisschen als Alleingänger oder liberal gelten, also man uns skeptisch betrachtet. Zuletzt haben wir sogar in der Frage der Ordination von Pastorinnen im Norddeutschen Verband eine nicht ganz konforme Entscheidung getroffen (wie zwei amerikanische Verbände auch). Sind wir ein „Problemfall“ für die Weltkirche oder ist das übertrieben?

Ich denke, das ist übertrieben. Natürlich gibt es manche Probleme, aber das ist nicht neu: Gerüchte, die Generalkonferenz habe etwas gegen Deutschland, stimmen nicht. Mir begegnet dort eher eine sehr ausgewogene Meinung über Deutschland. Man hat den Eindruck, dass es in der Freikirche hier sehr viel Gutes gibt, sehr viele treue Gemeindeglieder, die nach Wegen ringen, unseren Missionsauftrag im europäischen Kontext zu erfüllen.

Natürlich gibt es offene Anliegen und gewiss gibt es auch in Deutschland einige, die sehr liberal denken. Wir bei der Generalkonferenz sind der Überzeugung: Wenn es um das Wort Gottes geht, dann gilt es, treu zum Wort zu stehen. Wenn es aber um Methoden geht, dann sollten wir sehr offen sein, nicht beurteilen oder richten. Unser Prinzip ist, dass solche Fragen lokal entschieden werden müssen, weil die Leiter vor Ort besser wissen,

Artur Stele (li.) sprach mit Chefredakteur Eli Diez-Prida offen über die Ordinationsfrage und den Adventismus in Deutschland.

wo die Probleme liegen und wie man sie am besten löst. Das Wichtigste ist, dass wir zusammenstehen, wenn es um die Bibel und unsere Glaubensüberzeugungen geht. Ich habe sehr viel Positives über die deutsche Freikirche in der Generalkonferenz gehört, daher meine ich, dass man die Lage ausgewogen betrachten muss.

Welche Rolle soll das BRI bei der Klärung der Ordinationsfrage spielen? Wie werden die Bibelforschungskommissionen der Divisionen (BRC) eingebunden?

Es liegt uns sehr daran, zu erfahren, wie in den verschiedenen Divisionen über das Thema gedacht wird, und zwar nicht von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen. Vielmehr wollen wir, dass in jeder Division bzw. in jedem BRC die Frage seriös studiert und das Ergebnis schriftlich festgehalten wird. Manche Divisionen – wie die EUD – haben schon lange ein BRC, das ist aber nicht bei allen Divisionen der Fall. Wir als BRI helfen, dort welche zu organisieren, wo es noch keine gibt. Denn wir haben inzwischen weltweit viele gut ausgebildete Theologen. Es ist nicht mehr so wie vor 20 oder 30 Jahren, als die meisten Theologen in Amerika waren.

Die zweite Stufe war, eine Gruppe zu wählen, die die Ergebnisse der 13 BRC bündelt. Diese Kommission besteht aus 104 Mitgliedern, 27 davon sind Frauen. Es gehören ganz wenige Administratoren dazu, um eine freie, offene Aussprache zu ermöglichen. Es soll so geforscht werden, wie es unsere Pioniere früher taten. [Siehe auch die Meldung auf Seite 4 der Februar-Ausgabe.]

Bevor wir uns der Ordination von Frauen widmen, wollen wir so etwas wie eine adventistische Theologie der Ordination entwickeln. Nach der ersten Sitzung [die vom 15. bis 17. Januar 2013 stattgefunden hat] werden sich die BRC mit den ersten Ergebnissen befassen. Im Sommer werden wir uns dann dem Thema Ordination von Frauen widmen. Das wird nicht einfach sein, weil es für jede Meinung starke Vertreter gibt. Gemeindeglieder in Afrika und Asien halten uns vor: „Ihr habt das vor 20, 30 oder 50 Jahre so gelehrt, nun habt ihr eine andere Meinung. Könnt ihr uns mit der Bibel begründen, warum das heute richtig sein soll, was damals falsch war?“

Und was geschieht, wenn es zu keiner Einigung kommt?

Sollten wir trotz gründlichen Studiums keine Einigkeit erzielen, dann werden wir nicht einen Abschlussbericht vorbereiten, sondern mehrere, sodass jede Gruppe ihre Überzeugung darlegen kann. Mit diesen Berichten befassen wir uns während der Herbstsitzung der Generalkonferenz 2014. Dann werden wir Wege suchen, wie wir mit unterschiedlichen Lösungen leben und dennoch die Einheit der Kirche bewahren können. Wir können nicht vertagen, jahrelang das Thema weiter behandeln und warten, bis sich vielleicht etwas verändert. Nein, diesmal müssen wir zu einem Ergebnis kommen.

Ein gutes Beispiel für den Umgang mit unterschiedlichen Meinungen finden wir in der Apostelgeschichte, wo zwei Lösungswege für die Juden und für die Nichtjuden beschlossen wurden. Einigkeit bedeutet nicht, dass wir in allen Bereichen das Gleiche denken. Wir müssen in den wichtigsten Glaubenspunkten eins sein, aber in den Fragen, auf die wir keine direkte, eindeutige biblische Antwort gefunden haben, sollten wir auch Raum lassen für unterschiedliche Denkweisen. Darüber sollten wir uns aber abstimmen. Danach werden wir mit den Verschiedenheiten leben, aber nicht als Feinde, sondern als eine Familie. Wir tun es doch zu Hause ähnlich: Wir setzen uns an den Tisch, besprechen die Angelegenheit und entscheiden zusammen. Ich glaube, der Schlüssel ist, zusammen zu entscheiden, aber die Entscheidung kann unterschiedlich ausfallen.

Werden wir als Gemeindeglieder erst Ende 2014 Informationen erhalten oder schon vorher etwas über den Prozess erfahren?

Zunächst kann das jeweilige BRC die Gemeindeglieder seiner Division via Internet über seine Forschungsergebnisse informieren. Wir von der großen Kommission wollen die Gemeinden nicht im Dunkeln lassen, sondern werden während des Prozesses informieren, und zwar durch den HOPE Channel und durch die Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*. Wir wollen so fair und transparent sein, wie nur möglich. Sind wir es nicht, dann verlieren die Gemeindeglieder das Vertrauen und wenn das Vertrauen verloren geht, dann ist das Fundament jeglicher Zusammenarbeit zerstört.

Vielen Dank für deine Offenheit und viel göttliche Weisheit für deine Arbeit!

Interview: Eli Diez-Prida

Eine ausführlichere Fassung des Interviews gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe März 2013.

Artur Stele ermutigte die Anwesenden bei der Jahresend-Sitzung der EUD, die Herausforderung der Mission im postmodernen Europa anzunehmen.



Wissen wir, was wir tun?

Worum es bei der Frauenordination eigentlich geht

Ich verstehe nichts von Frauen. Und auch nichts von Ordination. Aber die ganze adventistische Welt soll ja nun diese Frage studieren und so füge ich mich. Mein größtes Handicap in dieser Frage ist mein Geschlecht. Ich gehöre innerhalb unserer Freikirche zu einer Minderheit, die jedoch fast alle Leitungsfunktionen besetzt – ähnlich wie es die Alawiten in Syrien tun. Man kann mir also leicht Voreingenommenheit unterstellen. Deswegen gleich vorweg: Meinem Empfinden nach ist die Ordination von Frauen eine Selbstverständlichkeit. Aber es geht nicht darum, was ich denke. Genauso wie wir von unseren Gemeindegliedern aus Afrika oder Lateinamerika erwarten, dass sie ihre kulturelle Perspektive hintenanstellen, um nach Gottes Willen zu fragen, muss ich das auch von mir selbst verlangen. Ironischerweise ist es gerade meine Frau, die mich bei diesem Thema oft daran erinnert.

Ganz unabhängig davon, welche Sicht zur Frauenordination man vertritt: Fest steht, dass wir uns als Freikirche im Moment in einer nicht haltbaren Position befinden. Es gibt eine Resolution zur Frauenordination aus dem Jahr 1881 und zwei abgelehnte Anträge, die Ordination von Frauen einzuführen, aus den Jahren 1990 und 1995. 1975 haben wir beschlossen, Frauen als Älteste und Diakoninnen einzusegnen. Außerdem besteht seit 1995 auch die Möglichkeit, Frauen für den Pastorendienst zu segnen, was jedoch nur innerhalb des eigenen Verwaltungsbereichs gilt. Frauen können also bereits jetzt die ganze Bandbreite der Aufgaben von Pastoren erfüllen (einschließlich Taufen und Abendmahl austeilen). In manchen Weltgegenden leisten sie das als Pastorinnen, in anderen als Älteste. Das einzige, was ihnen bisher weltweit verwehrt wurde, ist der Dienst als Vorsteher oder (Exekutiv-)Sekretär. Nun wünsche ich niemandem ein leitendes Amt in unserer Kirche, aber dennoch ist es ungerecht, dass Frauen zwar die Arbeit erledigen, aber nicht in leitender Funktion mitbestimmen dürfen! Anders gesagt: Wer das geistliche Amt ausübt, dem darf man die Legitimation durch die Ordination nicht vorenthalten. Wenn wir Frauen in leitende Funktionen einsetzen, dann müssen wir das auf allen Ebenen tun. Alles andere wäre himmelschreiend inkonsequent. Bei der Generalkonferenz-Vollver-

sammlung 2015 in San Antonio geht es entweder um die vollständige Gleichberechtigung der Frauen oder es kommt zu einem Verständnis von Leitung, das ausschließlich für Männer gilt – von der Ortsgemeinde bis zur Generalkonferenz.

Wie soll man das entscheiden? In der Januar-

ausgabe von *Adventisten*

heute sagte Ella Simmons in ihrem Interview, dass es nicht um die Frage der Ordination geht, sondern darum, zu welcher Aufgabe Gott Frauen beruft. Meine Frau meint, dass sie Recht hat. Wenn Gott Frauen in Leitungsfunktionen beruft, dann ist die Ordination eine überfällige Formsache – denn es geht dabei nicht um etwas Übernatürliches, sondern um eine menschliche Beauftragung zu einem geistlichen Amt (vgl. Apg 6,1; 13,2). Wenn Gott die Frauen *nicht* zur Ausübung von Leitung beruft, dann können sie auch nicht als Älteste oder gesegnete Pastorin dienen. Im Grunde geht es um die Frage, ob Gott den Geschlechtern unterschiedliche Rollen zugewiesen hat (was die Gleichberechtigung nicht aufheben würde) und *vor allem*, ob solche Rollen auch außerhalb der Familie gelten. Diese Frage will unsere Kirche bis 2015 anhand der Bibel klären, nicht anhand von fragwürdigen Statistiken über die Größe des weiblichen oder männlichen Gehirns. Am Ende wird es eine Gewissensentscheidung des einzelnen Delegierten sein und wir können nur beten, dass sich jeder von ihnen umfassend mit der Thematik auseinandergesetzt und seinen Standpunkt unter Gebet geprüft hat.

Ich muss gestehen, mir wäre wohler, wenn wir für diese Abstimmung ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis unter den Delegierten hätten, denn dadurch könnten sich eventuelle Vorurteile gegenseitig neutralisieren. Auch wenn das nicht der Fall sein wird, so gilt doch, dass wir Mitgläubige mit einer anderen Meinung respektieren und lieben sollen. Man ist selbst nicht weniger ignorant als sie, nur anders. ■



© ANN – Michael Porter

Eine Studienkommission berät über die Theologie der Ordination – hier bei ihrer ersten Sitzungsperiode vom 15.–17. Januar.



Sven Fockner arbeitet seit Januar beim Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein. Verheiratet mit Judith, zwei Kinder.

Soziale Netze: Nutzen oder Risiko?

Eine Orientierungshilfe im Netzwerkdschungel

Soziale Netzwerke (engl. social media) sind Internetseiten, auf denen ein eigenes Benutzerprofil angelegt wird, um mit Freunden, Bekannten oder der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Seiten wie Facebook, Google+ oder StudiVZ bzw. SchülerVZ ermöglichen das Schreiben („posten“) und Kommentieren von Statusmeldungen, Bildern oder Videos. Einige soziale Netzwerke spezialisieren sich beispielsweise auf das Bearbeiten und Veröffentlichen von Fotos (z. B. Pinterest oder Instagram) oder auf Kurznachrichten (z. B. Twitter).

Was machst du morgens nach dem Aufstehen und der Andachtszeit? Wenn du zur älteren Generation gehörst, bereitest du vielleicht in der Küche das Frühstück vor, gehst unter die Dusche oder schlägst die Zeitung auf. Vielleicht gehörst du aber auch zu jenen, die auf dem Smartphone oder Computer in einem der gängigen sozialen Netzwerke (z. B. Facebook) nach den neusten Statusmeldungen und Fotos schaut, die du in der Nacht verpasst hast. Dort wirst du verschlafene Ausrufe („Guten Morgääääh, Welt!“) oder die ersten Aufwachbilder des Tages entdecken. Diese Minuten am Beginn des Tages geben dir und den restlichen Angehörigen der „Generation Netz“¹ das Gefühl: Ich bin noch dabei. Ich habe über Nacht keine Sensation verpasst.

Der Reiz der Internet-Community

Vielleicht macht gerade dies den Reiz der sozialen Netzwerke aus: Zu einer Gemeinschaft (Community) zu gehören, die mit dem Drücken eines „Gefällt-mir“-Buttons ihre Zuneigung ausdrückt und dadurch am Leben des Anderen teilnimmt. Wir wollen mitreden können und nicht ausgeschlossen werden, wenn es um Geburtstageinladungen (die in manchen Kreisen fast ausschließlich über Facebook versendet werden), die Termine für den nächsten Hauskreis oder das beliebteste Video im Netz geht. Doch soziale Netzwerke befriedigen nicht nur unsere Neugier, sondern auch den menschlichen Trieb zur Selbstdarstellung und können sogar identitätsstiftend wirken. Nutzerprofile

mit Dingen, die einem gefallen, und bestimmten Ereignissen fungieren so als Schaubühne des eigenen Lebens und Charakters.

Zu den großen Vorteilen sozialer Netzwerke gehört, dass sie internationale und transkulturelle Kommunikation über geografische Grenzen hinweg erleichtern. Gerade auch in der Freundschafts- und Beziehungspflege bei räumlicher Trennung sind sie eine praktische und einfache Möglichkeit, die Distanz zu überbrücken. Soziale Netzwerke sind nicht nur Plattformen zum Austausch von Ideen und Gedanken, Fragen und Antworten, Fotos und Videos, sondern ermöglichen gleichzeitig die Werbung in eigener Sache (z. B. für das neue Nachhilfeprojekt der Gemeinde oder die Satellitenevangelisation). Es ist sogar möglich, finanzielle Mittel zum Beispiel für künstlerische oder missionarische Projekte zu sammeln (engl. *online fundraising*). Laut der ARD/ZDF-Onlinestudie 2012 nutzen mittlerweile 53,4 Millionen Menschen in Deutschland das Internet. 14-29-Jährige verbringen rund 168 Minuten pro Tag im Internet und in sozialen Netzwerken². Möchte man diese Menschen erreichen, sollte man sie dort suchen, wo sie sich am längsten aufhalten. Warum den Gottesdienst nicht mal auf Facebook als Veranstaltung einstellen und eine Einladung an die Jugendlichen verschicken, sofern sie dort einen Account haben?

Die Kehrseite der Internet-Community

Doch soziale Netzwerke haben auch eine Kehrseite. Der Umgang mit ihnen erfordert ein gewisses





Fernsehen im Bett war gestern, heute surft man in seinem sozialen Netzwerk herum.

© WavebreakmediaMicro - Fotolia.com

Maß an technischem Verständnis und Kenntnisse über die möglichen Sicherheitseinstellungen der verschiedenen Seitenanbieter sozialer Netzwerke wie Facebook oder Google+. Besonders Facebook ist für seine großen Sicherheitslücken bekannt. Daher sollte die Preisgabe von persönlichen Daten im Netz mit größter Sorgfalt geschehen, denn mit jeder Information hinterlassen wir einen digitalen Fußabdruck. Es gilt: Das Netz vergisst nichts!

Stark diskutiert wird auch die These, dass soziale Netzwerke die Bedeutung des Wortes „Freund“ verschieben, da Kontakte als „Freunde“ (nicht etwa als Bekannte oder Arbeitskollegen) zur Freundesliste hinzugefügt werden. Vor diesem Hintergrund ist die Art der Information, die im Netz geteilt wird, wichtig: Müssen entfernte Verwandte oder Chefs gewisse Details meines Privatlebens erfahren? Mittlerweile ist es möglich, individuelle Einstellungen der Privatsphäre im Netz vorzunehmen, was man auf jeden Fall nutzen sollte.

Oft werden Facebook und Co. als Zeitfresser bezeichnet, durch die persönliche Kontakte vernachlässigt werden. Das mag häufig zutreffen, stimmt jedoch nur bedingt, zieht man die Aussage einer US-amerikanischen Studie in Betracht, wonach die Bedeutsamkeit sozialer Netzwerke vor allem in der Erweiterung des „offline“ geführten Lebens liegt³. Verabredete sich die Dorfjugend früher noch auf dem Bolzplatz, trifft man sich heute virtuell „im Netz“. Dort begegnen den Nutzern jedoch die gleichen Formen verbaler Kommunikation und Verhaltensweisen: Mobbing, Cliques-Bildung und Lästern gehören ebenso dazu wie der Umgang mit unangemessenen Inhalten, die den Jugendschutz missachten. Internetabhängigkeit, Schlafentzug oder die sogenannte „Facebook-Depression“ sind zwar nicht

zwingend die Folgen von sehr hohem Internetkonsum, können aber durchaus auftreten.⁴

Anleitung zum Umgang mit sozialen Netzwerken

Soziale Netzwerke haben Vor- und Nachteile wie andere Konsumgüter auch. Eine regelmäßige Überprüfung des Benutzerprofils und das Überdenken des eigenen Nutzungsverhaltens sind deshalb unerlässlich. Um besonders Kindern und Jugendlichen die nötige Medienkompetenz zu vermitteln, können folgende Punkte hilfreich sein:

- Ein Vorbild sein: Sich selbst in sozialen Netzwerken auskennen und verantwortungsvollen Umgang mit persönlichen Informationen und Fotos vorleben. Privatsphäre-Einstellungen ggf. gemeinsam mit Kindern/Jugendlichen überprüfen (Hilfe für Facebook unter: <http://sho.rtlink.de/xfDpDi> oder per QR-Code oben).
- Aufklärung und Kommunikation: Mit Kindern/Jugendlichen über Nutzen und Risiken sozialer Netzwerke sprechen, einen offenen Umgang damit pflegen und Regeln zur Nutzungszeit und -dauer aufstellen
- secure.me aktivieren: kostenloser Schutz und Sicherheit für Facebook (ähnlich einem Anti-Viren-Programm) unter www.secure.me
- Auch interessant: die Initiative „Medienscout“ (www.school-meets-media.de) ■



Link zur Anleitung der Facebook-Privatsphäre-einstellungen



Elisabeth Schoft
 23 Jahre alt, hat das Bachelor-Studium der Kommunikationswissenschaft und Anglistik beendet und ist nach Mainz gezogen, um dort einen Masterabschluss in Medienmanagement zu erwerben. Sie ist Chefredakteurin der adventistischen Jugendzeitschrift Youngsta und erzählt ihren Freunden davon auf Facebook.

1 Definition von „Generation Netz“: „Das Internet ist für sie zentraler Bestandteil ihres Alltags und die Nutzung fest im Alltag integriert.“ B. van Eimeren und B. Frees, „Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2012“, *Media Perspektiven*, Nr. 7–8, 2012, S. 364. Abgerufen von www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online12/0708-2012_Eimeren_Frees.pdf.

2 Ebenda, S. 366.

3 G. Schurgin O’Keeffe und K. Clarke-Pearson, Council on Communications and Media, „Clinical Report – The Impact of Social Media on Children, Adolescents, and Families“, in *Pediatrics*, Jg. 127, Nr. 4, 2011; abgerufen von pediatrics.aappublications.org/content/127/4/800.full.html.

4 Ebenda.

Eine neue Chance für das Evangelium



Die Gute Nachricht durch Soziale Netzwerke kommunizieren

Soziale Medien sind das schnellste Kommunikationsmittel in der Geschichte der Menschheit. Die Weise, wie wir interagieren, hat sich dank des rasanten technologischen Fortschritts dramatisch verändert. Leute twittern, bloggen, simsens, chatten, posten ihre Meinung auf Facebook und anderen sozialen Netzwerken und teilen so ihre An-

sichten der Welt mit. Ihnen wird nicht gesagt, was sie denken sollen – wie in traditionellen Medien –, sondern sie teilen ihre Gedanken unverzüglich mit.

Soziale Netzwerke bieten Menschen einen Weg, ihre Meinung im Internet mitzuteilen und Beziehungen zu pflegen. Sie unterscheiden sich von den traditionellen Medien dadurch, dass jeder den Inhalt kreieren, kommentieren und erweitern kann, und zwar durch Texte, Audio-Botschaften, Bilder oder Videos. Man kann in soziale Medien durch einfaches anklicken wählen, was man mag, und so zur Popularität bestimmter Inhalte (z. B. Videos) beitragen.

Marketing-Experten vergleichen soziale Medien zuweilen mit einer Cocktail-Party. Auch wenn du niemanden in einem sozialen Netzwerk kennst, kannst du Tausenden großartiger Menschen online begegnen. Es gibt auf der Welt inzwischen 1,2 Milliarden Nutzer von Facebook und im Internet über 200 Millionen Blogs (Online-Tagebücher)!

Wofür soziale Medien genutzt werden

Die Kommunikationsmöglichkeiten sozialer Medien haben das Leben vieler Menschen grundlegend verändert, insbesondere die Art und Weise, wie sie sich miteinander und mit der Welt austauschen. Nachfolgend die wichtigsten Aktivitäten, wofür soziale Medien im täglichen Leben genutzt werden.

1. Informationsquelle

„Freunde“ auf sozialen Medien werden zunehmend zur vertrauenswürdigen Quelle von Informationen, sogar noch stärker als Suchmaschinen wie Google. Indem man seine Neuigkeiten aus sozialen Netzen bezieht, kann man leicht mit der jeweiligen Person darüber kommunizieren. Oft erscheinen die gewünschten Informationen in den individuell voreingestellten Statusleisten. Der Leitspruch von Nutzern sozialer Netzwerke lautet: Wichtige Neuigkeiten finden mich.

2. Geschäfte abwickeln

Während Geschäfte in bisher meist in der näheren Umgebung getätigt wurden, bieten das Internet und soziale Medien neue Möglichkeiten sowohl für Kunden als auch für Anbieter. Die Abwicklung von Ein- und Verkäufen erfolgt immer mehr online, und speziell für kleine Unternehmen haben sich soziale Netzwerke als nützlich erwiesen.



© imaginando - Fotolia.com

3. Verbindung mit anderen Menschen halten

Soziale Netze werden zunehmend dafür genutzt, alte und potenzielle neue Freunde zu finden und die Verbindung mit ihnen aufrechtzuerhalten.

4. Authentizität zeigen

Früher achtete man darauf, den Anschein zu erwecken, dass man sich unter Kontrolle hat, aber dies ändert sich in den sozialen Netzwerken immer mehr. Das Ziel ist nicht mehr, möglichst perfekt zu erscheinen, sondern durchschaubarer in seinen Gedanken und Gefühlen zu sein und seine Menschlichkeit zu zeigen.

5. Einfluss nehmen

Selbst wenn man wenige Follower auf Twitter oder Freunde auf Facebook oder Leser seines Blogs hat, steigt doch der Einfluss eines durchschnittlichen Menschen, indem seine Kommunikationskanäle offener und flüssiger werden. Mit dem Ausbau der Netzwerke, in denen Informationen ausgetauscht und bewertet werden, vergrößert sich auch die Fähigkeit einer einzelnen Person, die öffentliche Meinung und Politik zu beeinflussen. Auch politische Aktionen oder gar Bewegungen lassen sich dadurch initiieren. Beispiele dafür sind die Aufstände in den arabischen Staaten und im Iran, die vorwiegend über Facebook und Twitter organisiert wurden. Der Teilnehmer fühlt sich dadurch weniger als passiver Zuschauer sondern eher als Teilhaber, der eine Stimme in den Ereignissen der Zeit hat.

Erfolgsfaktoren von Webseiten

„Wie bei allen anderen Vermarktungs- oder Dienstbemühungen ist die Strategie der entscheidende Faktor, der über Erfolg oder Misserfolg entscheidet.“¹

Es gibt vier einfache Schritte zum Erfolg in sozialen Netzwerken:

1. Finde interessierte Leute.

Die Empfehlung durch Gleichaltrige oder Gleichgesinnte ist die einflussreichste Form der Vermarktung heutzutage. Wenn man interessierte Leute findet, bedeutet das, dass sie weitere bringen werden.

2. Biete einen guten Inhalt.

Der Inhalt ist König. Das bedeutet, dass ein ansprechender, qualitätsmäßig hochwertiger Inhalt für den Erfolg einer Webseite oder eines sozialen Netzes entscheidend ist. Er muss auch neu sein und regelmäßig aktualisiert werden.

3. Mache Informationen leicht zugänglich.

Das erfordert, auf jedes Detail der Webseite zu achten. Jede Information soll leicht zu finden und zu erfassen sein.

4. Halte die Verbindung aufrecht.

Der letzte, aber nicht unwichtigste Schritt zum Erfolg besteht darin, mit den Leuten in Verbindung zu bleiben, die die Webseite besucht oder zu ihr



© Picture-Factory - Fotolia.com

gebracht wurden. Eine Gemeinschaft wird gebildet, wenn eine Gruppe von Menschen zusammenkommt; daher ist es für Internetmissionare (das kann im Internet jeder Christ sein) wichtig, mit den Nutzern in Kontakt zu bleiben und Beziehungen aufzubauen. Das wird sie natürlich vor neue Herausforderungen stellen.

Die Vorgehensweise

Die Vorgehensweise Christi, um das Evangelium zu verbreiten, bestand darin, Jünger zu gewinnen. Dieses Ziel muss auch in unserem geistlichen Internetdienst verkörpert werden. Internetmissionare sollten ihre Kontaktpersonen als Kandidaten für die Nachfolge Jesu sehen.

Der Prozess, um Menschen mittels des Internets für Christus zu gewinnen, ist derselbe wie auf dem Erdboden. Jesus mischte sich unter die Menschen, wo sie waren, weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen ihr Mitgefühl und diente ihren Bedürfnissen. Wenn er auf diese Weise ihr Vertrauen gewonnen hatte, lud er sie ein, ihm nachzufolgen.²

Auf diesem Vorbild unseres Meisters sollte auch die Vorgehensweise im Internet basieren:

1. Verbindung herstellen (*network*) in sozialen Netzwerken, Blogs, Chaträumen oder Seiten für spezielle Interessen.

2. Mitteilen (*posten*): relevantes Material, das Bedürfnisse der Menschen erfüllt, und sie einladen, sich über ein ganzheitliches Leben durch Artikel und Videos im Internet zu informieren. (Dazu müssen entsprechende Links bereitgestellt werden.)

3. Reden (*chatten*) mit den Onlinebesuchern, um ihre Bedürfnisse zu verstehen und darauf mit einer relevanten Botschaft einzugehen, die auf die Bibel gegründete Hoffnung vermittelt. Dabei sollte auch die eigene Bekehrungsgeschichte erzählt werden.³

Das Internet bringt Menschen in sozialen Netzwerken zusammen. Warum nicht auch dort die Gute Nachricht verbreiten?

4. Treffen von Angesicht zu Angesicht oder zumindest per Video-Chat, um das Vertrauen zu vertiefen und mehr von Jesus erzählen zu können.

5. Einladen zur Entscheidung, sein Leben Jesus anzuvertrauen, wenn man den Eindruck hat, dass die Person dafür reif ist.

Wir sollten ein echtes Interesse an ihrem Leben und Befinden haben. Natürlich können wir nicht Dutzende Leute gleichzeitig zu Jesus führen, aber wir können mit einigen Menschen persönliche Beziehungen aufbauen und diese pflegen. Sie geben uns die Möglichkeiten, gezielte Empfehlungen für hilfreiche Webseiten, Artikel und Bücher zu geben und über reine Internetbeziehungen hinauszukommen. Natürlich ist unser letztes Ziel, das derjenige sich für Christus entscheidet, Kontakt zu einer Adventgemeinde bekommt und dort ein Mitglied wird.

Erfahrungen aus Großbritannien mit LIFEconnect⁴

LIFEconnect ist eine Form eines sozialen Netzwerkes, das von adventistischen Medienexperten in England entwickelt wurde, um Menschen in Europa dafür zu gewinnen, gemeinsam über das Leben nachzudenken und die Werte der Bibel und die praktische Relevanz biblischer Lehren zu verstehen. Die Nutzer bringen aus ihren Blogs und ihren Verbindungen in sozialen Netzwerken Andere zur LIFEconnect-Webseite. Dies schafft ein Netzwerk von Webseiten mit wechselseitigen Links, die helfen, den Austausch im gesamten Netzwerk zu vergrößern, und die den LIFEconnect-Internetmissionaren die Gelegenheit geben, Andere durch die Internetaktivitäten zum Glauben zu führen, an denen sie bereits teilnehmen.

LIFEconnect ist seit zwei Jahren in Betrieb und hat sich bereits als hilfreich und effektiv in der missionarischen Arbeit erwiesen. Viele Leute sind dadurch angesprochen worden. Inzwischen sind dort 11.000 Mitglieder registriert. Wöchentlich wird die Seite 138.000 Mal besucht. 241 Menschen erhalten durch das Netzwerk Bibelstunden und es gab bereits 15 Taufen.

Hier nur ein paar Beispiele von Erfahrungen und Reaktionen.

- Ein Freund einer unserer Internetmissionare sah einen Hinweis von LIFEconnect auf Facebook. Er begann, die Artikel zu lesen und hatte viele Fragen dazu. Nach Monaten der Diskussion mit seinem Freund bat er um eine Bibel. Zunächst lachte er über einige biblische Geschichten, aber das hat sich geändert. Er hat angefangen, an Gott zu glauben, möchte mehr lernen und auch Gottesdienste besuchen.

- Pamela forderte Bibellehrbriefe über einen Link in Facebook an. Eine Internetmissionarin half ihr dabei, sie zu bearbeiten. Dabei begann Pamela, von ihren Problemen zu berichten; sie bat um Fürbitte.

Ihre Kontaktperson organisierte eine Gebetsgruppe, die für sie betete. Einen Monat später berichtete Pamela, dass ihre Probleme gelöst seien. Die besondere Erfahrung, dass ihr jemand ihre Studiengebühren bezahlte, sodass sie ihren Abschluss machen konnte, überzeugte sie davon, dass Gott in ihrem Leben am Wirken war. Sie entschied sich daraufhin, ihr Leben Jesus anzuvertrauen.

- Ein Pastor berichtet folgende Erfahrung: „2010 erhielt ich einen Anruf von einem jungen Mann, der behauptete, die ganze biblische Wahrheit im Internet gefunden zu haben. Er wollte mich unbedingt treffen. Ich war skeptisch, weil ich Ähnliches schon erlebt hatte. Ich schlug ihm vor, zu einem der evangelistischen Vorträge in unserer Adventgemeinde zu kommen. Ich war überrascht, dass er tatsächlich auftauchte und sprach hinterher mit ihm. Als ich seine Ernsthaftigkeit bemerkte, lud ich ihn zur Bibelstudiengruppe bei mir zu Hause ein. Anedio – so sein Name – fragte, ob er seinen Bruder Emanuel mitbringen könne. So begann unsere Beziehung. Nach ein paar Treffen fragte ich sie, wie sie zu der Überzeugung gekommen wären, dass die Adventgemeinde die ganze biblische Wahrheit verkündige. Sie antworteten: ‚Wir waren überzeugte Katholiken, daher waren wir im Internet nur an Glaubensthemen interessiert. Wir haben Hunderte von Vorträgen im Internet angehört und immer mehr Webseiten und Sprecher aussortiert. Nun haben wir festgestellt, dass nur die Adventgemeinde die ganze biblische Wahrheit verkündet. Deshalb wollen wir Adventisten werden.‘ Sie studierten weiter eifrig mit uns die Bibel. 2011 wurden sie getauft.“

Dies sind Beispiele, wie Gott mit unserer Hilfe durch das Internet wirken kann. Nun liegt es an dir, ob du selbst soziale Netzwerke missionarisch nutzen willst. Ein Blog über den Glauben, zu dem du Freunde und Kontakte einlädst, kann eine Möglichkeit sein. Wenn du bei Facebook bist, gibt es auch hier Gelegenheiten, durch Zitate, Gedankenanstöße, Erlebnisberichte und Verlinkungen christliche Inhalte in deinem Bekanntenkreis zu verbreiten. Die Internetseite deiner Adventgemeinde kann genutzt werden, um dort Artikel über den Glauben an Christus und biblische Lehren einzustellen. Auch kann die Ortsgemeinde eine Facebook-Seite einrichten, die zur Informationsweitergabe und zum Gedankenaustausch dient. Dort lassen sich auch Diskussionsforen einrichten. Man sollte diese Webseiten gezielt mit anderen adventistischen Seiten verlinken. Es gibt viele Möglichkeiten, Internetseiten und soziale Netzwerke missionarisch zu nutzen. ■

¹ Social Media and the Church, FaithHighway e-Book, S. 11.

² Siehe Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 106, bzw. *Im Dienst für Christus*, S. 151.

³ Anleitung dazu siehe Morris Venden, *Christus bezeugen ohne Druck*, Advent-Verlag, Lüneburg 2008, Anhang 1, S. 127ff.

⁴ Siehe www.lifeconnect.info.



Miroslav Pujic

D. Min., leitet den Dienst für postmoderne Menschen in der Trans-europäischen Division mit Sitz in St. Albans (England). Er diente unserer Kirche bereits in verschiedenen Funktionen, beispielsweise als Pastor, Gemeindebe-rater, Gemeindegründer und Lehrbeauftragter für Mission in der Postmoderne. Siehe auch seinen Artikel „Das Evangelium leben und erzählen – Wie die gute Nachricht heute relevant verkündigt werden kann“ in der Oktoberausgabe 2012.

Gott vertrauen trotz offener Fragen

Hochkarätige Referenten beim Symposium zur Schöpfung in Friedensau

Der biblische Schöpfungsbericht und die Konflikte zwischen der Schöpfungslehre und der Evolutionstheorie waren das Thema eines Symposiums an der Theologischen Hochschule Friedensau vom 25.–27. Januar. Veranstalter war die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), vertreten durch Randall Younker, dem Leiter des *Faith and Science Committee* der Generalkonferenz und Professor für Archäologie an der Andrews-Universität. Dieses Gremium wurde vor sieben Jahren eingerichtet und hat etwa 40 Mitglieder – Theologen und Naturwissenschaftler. Es trifft sich zweimal jährlich zum Austausch und verbreitet seine Ergebnisse durch Veranstaltungen wie dieses Symposium und durch Publikationen.

Referenten waren die Mitglieder des *Geoscience-Research-Instituts* der Generalkonferenz, das der Loma-Linda-Universität in Kalifornien angegliedert ist, sowie Dozenten der Theologischen Hochschule Friedensau und des Seminars Schloss Bogenhofen. Die Teilnehmerzahl wurde durch die Kapazität der Friedensauer Kapelle auf 250 begrenzt.

Vorrang der Bibel, aber auch viele Fragen

Auf dem Symposium herrschte durchgehend eine gute, konziliante Atmosphäre. Das war vor allem den Referenten zu verdanken, die dogmatische Aussagen vermieden und stets betonten, dass sie mehr Fragen als Antworten auf die Probleme mit den Aussagen des Schöpfungsberichtes und der Evolutionstheorie hätten. Konflikte zwischen beiden seien grundsätzlich unvermeidlich.

Es wurde immer wieder die Priorität der biblischen Offenbarung vor den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen betont, aber auch gesagt, dass dogmatische Schlussfolgerungen aus den Texten der Bibel über Einzelheiten des Schöpfungsvorgangs vermieden werden sollten.

Eine Überfülle an Themen

Das Programm des Symposiums war über-voll. 15 Referate (davon zweimal drei parallel) wurden von Freitagabend bis Sonntagmittag gehalten. Die Referenten konnten in der halben Stunde, die ihnen jeweils zur Verfügung stand, ihre Themen nur anreißen, was von den Zuhörern sehr bedauert wurde.

Timothy Standish, Molekularbiologe und Leiter des *Geoscience-Research-Instituts*, stellte zu Beginn dar, was unsere Kirche nach ihren offiziellen Verlautbarungen über die Schöpfung glaubt. In

einem weiteren Vortrag verdeutlichte er den ungeheuer komplexen und genialen Aufbau der Erbinformationen in der DNA, der eine ständige Duplikation ermöglicht. Es gäbe keinen Prozess, wie die passenden Bausteine der DNA (die vier organischen Basen Adenin, Thymin, Guanin und Cytosin) natürlicherweise ausgewählt werden konnten und eine spätere Auswechslung sei auch unmöglich gewesen.¹ Die DNA sei die beste Möglichkeit, Information zu speichern; ihre Informationsdichte beträgt unfassbare 2,2 Mio. Gigabyte pro Gramm (was einer Informationsmenge von



Die Referenten des Symposiums und der Rektor: Raúl Esperante, Rolf Pöhler, N. Duran-Royo, Artur Stele, Timothy Standish, Bernhard Oestreich, Ben Clausen, Friedbert Ninow (Rektor), Martin Pröbstle, Randall Younker.

© Tobias Koch

460.000 DVDs pro Gramm entspricht)! Unmittelbar vor dem Symposium hatte Stan-dish fünf Vorträge in der Kölner Advent-gemeinde gehalten. Sie werden im April auf dem HOPE-Channel gesendet.²

Der Paläontologe **Raúl Esperante** sprach über das Thema „Hat Gott Dino-saurier geschaffen?“. Ihre Existenz sei un-leugbar, aber ihre Herkunft und die Ur-sache und Zeit ihrer Ausrottung sei völlig unklar. Die gängige wissenschaftliche Er-klärung, dass sie vor etwa 65 Mio. Jahren aufgrund der Folgen eines großen Mete-oriteneinschlags in Mexiko ausgestorben seien, sei unhaltbar, weil viele andere Ar-ten wie Fische, Reptilien und Schildkröten nicht ausgestorben seien, obwohl sie sehr empfindlich auf veränderte Umweltbedin-gungen reagierten, die ein solcher Mete-oriteneinschlag auslösen würde.

Der Nuklearphysiker **Ben Clausen** sprach über den Umgang mit Widersprü-chen zwischen der Offenbarung und der Naturwissenschaft. Beiden Erkenntnis-gebieten gebühre Respekt, beide seien beschränkt in ihren Aussagen, die unter-schiedlich interpretiert werden können. In einem zweiten Vortrag sprach Clausen über das Problem der Plattentektonik. Die wissenschaftlichen Aussagen dazu seien mit der Annahme einer jungen Erdoberflä-che nicht zu vereinbaren, aber Lösungsan-sätze dieses Konflikts gebe es nicht.

Randall Younker sprach über Heraus-forderungen im biblischen Schöpfungsber-icht. Er legte dar, dass liberale Theologen (wie z. B. Julius Wellhausen und Hermann Gunkel) ebenso wie orthodoxe und funda-mentalistische Theologen betonen, dass der Schöpfungsbericht von seinem Autor wörtlich verstanden werden wollte. Die

anderen Auslegungsschulen (darunter die evangelikale) sehen dagegen den Bericht in vielen Punkten als nicht wortwörtlich gemeint an. Es herrsche eine hermeneuti-sche Verwirrung speziell unter evangelika-len Theologen, die an eine übernatürlich erschaffene Welt glauben, aber auch die Aussagen der gängigen Wissenschaft aner-kennen. Liberale Theologen seien dagegen dem biblischen Bericht gegenüber treu – nur meinen sie, die Wissenschaft habe gezeigt, dass er nicht wahr sei.

Die Probleme des biblischen Schöp-fungsberichts waren auch das Thema von **Martin Pröbstle**, Dozent u. a. für das Alte Testament am Seminar Schloss Bogenhofen. Er betonte, dass der Bericht keine Art von Mythos sei, sondern theo-logisch und historisch verstanden werden will. Die Schöpfungstage seien Tage, wie wir sie heute kennen. Die Struktur des Schöpfungsberichts (einmal drei Tage lang Trennung der Bereiche Finsternis, Wasser und Himmel, dann drei Tage lang Füllung dieser Bereiche) weise eindeutig darauf hin, dass Gott von Anfang an zielgerichtet mit einem Blick auf das beabsichtigte Ergebnis geschaffen habe, er also ein De-signer sei. Weiter legte Pröbstle dar, dass der Schöpfungsbericht in vielen Punkten nicht eindeutig sei. Ob zum Beispiel Son-ne und Mond erst am vierten Tag geschaf-fen wurden oder lediglich ihre Funktion als Zeichengeber für Tag und Nacht fest-gelegt wurde (vgl. 1 Mo 1,14–19), sei dem Bericht nicht zu entnehmen.

Zwei Friedensauer Dozenten hielten Vorträge zu vorwiegend theologischen Themen. **Rolf Pöhler**, Professor für Sys-tematische Theologie, untersuchte die Beziehungen zwischen der Schöpfung und dem Sabbat. Er betonte, dass laut dem Schöpfungsbericht der Mensch keineswegs eine Sonderstellung als „Krone der Schöp-fung“ erhalten habe. Vielmehr sei der Sab-bat der krönende Abschluss und die Voll-endung der Schöpfung durch Muße bzw. Ruhe und des Genießens der Gemeinschaft mit dem Schöpfer.

Bernhard Oestreich referierte anhand von Psalm 104 über das Lob der Schöp-fung und des Schöpfers als angemessene Antwort des Menschen auf Gottes schöp-ferisches Handeln. In seinem zweiten Vor-trag untersuchte er ebenfalls anhand von Psalm 104 die Frage, wo und wie Ethik und Leben durch den Schöpfungs glauben

bestimmt werden bzw. werden sollen. Als eine Konsequenz hob er die Verantwor-tung für unsere Umwelt hervor.

Wir können nicht alles verstehen, aber trotzdem Gott vertrauen

Johann Gerhardt, ehemaliger Rektor der Hochschule, predigte am Sabbat über das Thema „Lux lucet in tenebris“ oder: Im Keller brennt Licht“. Gott machte es als erstes auf der Erde hell, er vertrieb die Finsternis. Er bringe auch heute Licht in das Leben der Menschen – vor allem durch Christus (vgl. Jes 9,1; Joh 8,12) – und ver-treibe Angst.

N. Duran-Royo, Doktorandin an der Loma-Linda-Universität, sprach darüber, wie die Schöpfungslehre verantwortungs-voll an adventistischen Schulen und Bil-dungseinrichtungen unterrichtet werden sollte. Sie betonte, dass beides – Schöp-fungsglaube und Evolutionstheorie – ge-lehrt werden müsse.

Zum Abschluss sprach **Artur Stele**, ein Vizepräsident der Generalkonferenz und der Leiter des *Biblical Research Institute* (BRI). Er knüpfte an seine Pastorenausbil-dung in Friedensau in den Jahren 1982–86 und seine damalige Abschlusspredigt an, in der er ausgeführt hatte, dass Jesu Worte heilend und schöpferisch seien. Mensch-lich und naturwissenschaftlich sei das unmöglich. Aber die Wissenschaft (auch die theologische) habe nicht nur mit dem Schöpfungsbericht Probleme, sondern auch mit der Jungfrauengeburt und den Wundern von Jesus. Wir könnten zwar heute vieles nicht verstehen und erklären, aber Gottes Wort und seine Taten stimm-ten überein; darauf könnten wir vertrauen und ihn deshalb loben und anbeten.

Die Vorträge wurden nicht nur übertra-gen, sondern auch aufgenommen. Sie wer-den auf der Webseite der Hochschule zum Heruntergeladen bereitgestellt:

www.thh-friedensau.de/de/news/

Werner E. Lange

Ein ausführlicherer Bericht über das Sym-posium zur Schöpfung findet sich im Inter-net unter www.adventisten-heute.de, Aus-gabe März 2013



© Tobias Koch

Die Kapelle der ThH-Friedensau bot etwa 250 Teilnehmern Platz.

¹ Näheres zum DNA-Aufbau siehe S. J. Freeland und L. D. Hurst, *The Genetic Code is One in a Million*, 1998.

² Die Vorträge werden in der Sendereihe „Live-Mitschnitt“ donnerstags vom 4. April bis 2. Mai 2013 um 21.15 Uhr ausgestrahlt.

Erklärung aller Freikirchen- vorsteher zu Walter Veith

Zur Erklärung der Freikirchenleitungen aus Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz sowie des Ausschusses der Freikirche in Deutschland (FiD) zu Walter Veith haben uns eine Reihe von Leserzuschriften erreicht. Stellvertretend veröffentlichen wir im Internet den Leserbrief von Amazing Discoveries, der von Stan Sedlbauer verfasst wurde, sowie eine Einschätzung des Vorsitzenden der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg, Arno Hamburger, über den Vortrag „König des Nordens (2)“ von Walter Veith (siehe www.adventisten-heute.de, Ausgabe März 2013). Nachstehend eine weitere Erklärung der Vorsteher aller Gebietskörperschaften der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, mit der wir die Thematik Walter Veith abschließen.

Die Entscheidung der Freikirchenleitung vom Dezember 2012, Walter Veith nicht mehr als Redner nach Deutschland einzuladen bzw. den Beschluss von 2004 weiterhin bestehen zu lassen, hat bei etlichen Gemeindegliedern Fragen und manchmal auch Unverständnis hervorgerufen. Aus diesem Grund wollen wir die Sachlage an dieser Stelle aus unserer Sicht noch einmal kurz darstellen.

In den vergangenen Jahren hat es bereits Unstimmigkeiten über einige Themen (Neue Weltordnung, Krieg der Bibeln) gegeben. Auch das *Biblical Research Institute* (BRI) der Generalkonferenz hat sich deutlich geäußert und sich inhaltlich distanziert. Als Folge der Unstimmigkeiten kam es 2004 dazu, dass weitere Einladungen von Walter Veith nach Deutschland von der Freikirchenleitung abgelehnt wurden.

Da nicht alle Vorträge von Walter Veith Kritik hervorgerufen haben, inhaltlich auch von der Freikirche bejaht werden können und für einige Personen eine Hil-

festellung darstellen, haben wir 2010 mit Walter Veith einen neuen Weg der Verständigung gesucht und gemeinsam eine Vereinbarung getroffen. Darin wurde u. a. festgehalten, dass alle Einladungen nach Deutschland gemäß der internationalen Praxis unserer weltweiten Kirche auf dem Dienstweg erfolgen sollen und die Freimaurerei mit den daraus abgeleiteten Verschwörungsideen nicht mehr verkündigt wird. Die Verkündigung von Verschwörungstheorien sehen wir nicht als unseren Verkündigungsauftrag.

Der Vortrag „König des Nordens, Teil 2“, den er 2012 in Zusammenarbeit mit *Amazing Discoveries* in Nürnberg hielt, hat in zweifacher Weise neue Unruhe hervorgerufen. Einmal wurden darin Ausdrucksweisen und Hypothesen verwendet, die für etliche Zuhörer antisemitischen Charakter hatten – und als zweites war die Freimaurerei erneut wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Thesen.

Da der Vortrag öffentlich war, im Internet verbreitet wurde und wir kurz darauf von drei Juristen auf die Brisanz der antisemitischen Anklänge aufmerksam gemacht wurden, sahen wir uns herausgefordert zu reagieren. Da Walter Veith bereits abgereist war, konnte ein persönliches Treffen mit ihm nicht stattfinden. Dadurch, dass die Öffentlichkeit Zugang zu dem Vortrag hatte, sahen sich die Freikirchenleitungen in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz veranlasst, eine „Erneute Stellungnahme zum Antisemitismus“ zu verfassen, die in unserer Zeitschrift *Adventisten heute* (Ausgabe Dezember 2012, S. 5) veröffentlicht wurde. Entgegen verschiedenen Unterstellungen hat sich niemand von uns an die Staatsanwaltschaft in Nürnberg gewandt. Walter Veith hat sich anschließend dafür entschuldigt, dass einige seiner Äußerungen aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse als abwertend gegenüber den

Juden missverstanden werden konnten. Er legte dar, dass er kein Antisemit sei und auch so nicht verstanden werden möchte. Wir akzeptieren seine Stellungnahme. Zum Thema Antisemitismus ist aus unserer Sicht damit alles Notwendige gesagt.

Im Dezember 2012 hat der Ausschuss der Freikirche in Deutschland dann nach Ablauf der Vereinbarung von 2010 feststellen müssen, dass diese von Walter Veith nicht zufriedenstellend eingehalten wurde. So hielt er ohne Absprache mit der Freikirchenleitung 2012 öffentliche Vorträge in Langenhagen bei Hannover. Das Thema Freimaurerei mit den daraus abgeleiteten Thesen ist nach wie vor ein wichtiges Thema seiner Verkündigung. Man gewinnt den Eindruck, dass es zu seinem Weltbild gehört und seine Verkündigung maßgeblich prägt. Dem Ausschuss der Freikirche in Deutschland blieb am Ende der gemeinsam vereinbarten Zeit der neuen Verständigung nichts anderes übrig, als den Versuch der Annäherung für gescheitert zu erklären und den alten Beschluss von 2004 bestehen zu lassen (siehe *Adventisten heute*, Januarausgabe, S. 18/19). Wir bedauern, dass unser Versuch, eine neue Brücke zu bauen, weder von Walter Veith noch von *Amazing Discoveries* angenommen wurde.

Johannes Naether (Norddeutscher Verband und Vorsitzender der FiD),
Günther Machel (Süddeutscher Verband),
Erhard Biró (Baden-Württembergischen Vereinigung), **Rainer Wanitschek** (Bayerische Vereinigung), **Johannes Scheel** (Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung), **Heinz-Ewald Gattmann** (Hansa-Vereinigung), **Norbert Dorotik** (Mittelrheinische Vereinigung),
Ralf Schönfeld (Niedersachsen Vereinigung), **Martin Knoll** (Nordrhein-Westfälische Vereinigung)



Diente u. a. zehn Jahre als Schatzmeister der Euro-Afrika Division: Peter Kunze

Nachruf für Peter Rolf Kunze

In einer bewegenden Trauerfeier nahmen wir am 27. Dezember 2012 Abschied von Bruder Peter Rolf Kunze, der im Alter von 72 Jahren am 22. Dezember 2012 in Bern infolge einer schweren Krankheit verstorben war. Peter Kunze war bis zu seiner Pensionierung mit 70 Jahren Schatzmeister der Euro-Afrika Division (die vor einigen Monaten in Inter-europäische Division umbenannt wurde). Kurz nach seiner Geburt am 2. März 1940 in Stettin verlor er seinen Vater. Infolge des Zweiten Weltkriegs musste er mit seiner Familie nach Westdeutschland fliehen. Nach dem Abschluss der Handelsschule begann Peter Kunze mit 17 Jahren eine Ausbildung zum Verlagskaufmann beim Advent-Verlag in Hamburg. Nach Absolvierung seines Zivildienstes im adventistischen Altenheim Neandertal war er einige Jahre im Advent-Verlag bzw. Saatkorn-Verlag tätig. Anschließend studierte er Betriebswirtschaftslehre und schloss das Studium im Februar 1968 erfolgreich ab. Er lebte dann für einige Monate bei seinem Bruder in den USA. Obwohl er einige verlockende Angebote aus der Wirtschaft bekam, stand für Peter Kunze fest, dass er für Gott arbeiten wollte. Im Jahr 1969 erhielt er einen Ruf an das Hauptquartier der Mitteleuropäischen Division in Darmstadt. Im gleichen Jahr heiratete er auch seine Frau Petra.

Nach dem Zusammenschluss der Mitteleuropäischen mit der Südeuropäischen Division zur Euro-Afrika Division zog Peter Kunze mit seiner Familie zum Sitz der neuen Division nach Bern um. Dort war er in verschiedenen Funktionen tätig: als Assoziierter Schatzmeister, ADRA-Direktor, Revisor und von 2000 bis 2010 als Schatzmeister.

Für den Aufbau und der Weiterentwicklung der Institutionen in der Euro-Afrika Division leistete

Peter Kunze einen unschätzbaren Beitrag. Im Rahmen seiner Tätigkeit als ADRA-Direktor organisierte er den Aufbau verschiedener ADRA-Landesbüros in Afrika und Europa. Auch an der Gründung und Entwicklung von ADRA-Deutschland hatte er einen maßgeblichen Anteil. Die Förderung der Entwicklung der Theologischen Hochschule Friedensau sowie des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG dokumentierten sein großes Verständnis für Bedeutung der Institutionen für die Erfüllung des Missionsauftrages unserer Kirche. Dabei standen für ihn stets die Menschen als Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen im Mittelpunkt.

Obwohl Peter Kunze in seiner Tätigkeit für die Division viel unterwegs war, verstand er es, die wenige Zeit, die ihm für die Familie blieb, intensiv zu nutzen. So war er sehr stolz auf seine vier Kinder. Auch seine Familie unterstützte seinen Dienst in besonderer Weise, denn sie alle wussten: „Papa macht etwas sehr Wichtiges“.

Besonders zu erwähnen ist auch, dass Peter Kunze ein Mann des Gebets war. So führte er stets ein kleines Büchlein bei sich, in dem er die Gebetsanliegen der verschiedenen Verbände, Vereinigungen und Institutionen vermerkte. Die Worte „Dank sei Gott“ sind oft darin zu finden.

Wir sind Gott sehr dankbar für das Geschenk, das er uns in Peter Kunze gemacht hat. Er hat die Talente, die ihm Gott anvertraut hat, gewinnbringend eingesetzt. Daher vertrauen wir auf die Zusage Jesu: „Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“ (Mt 25,23)

Norbert Zens, im Namen der Intereuropäischen Division

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. **Wir be-
achten jeden Leserbrief,
bestätigen aber nicht
seinen Eingang.**

Pluralität muss Grenzen haben (Adventisten heute 1/2013)

Zum Leserbrief von Karl Gerholz in der Januarausgabe, der sich kritisch mit der Rolle der Generalkonferenz bei der Frage der Frauenordination auseinandersetzt:

Zwar wird die Adventgemeinde Kassel über ihre agile Pastorin mit exzellenten Predigten bedient, doch hat das Ganze auch eine Kehrseite: Die bekannte evangelische Bischöfin Margot Käßmann stellt fest: Volles Amt und drei Kinder sind eine Überforderung. Hinzu kommt, dass drei von den vier Bischöfinnen der EKD geschieden sind. Eine Bevormundung durch die 2015 tagenden Vollversammlung der Generalkonferenz vermag ich nicht zu erkennen. Zwar sollte man jeder Gemeinde ein gewisses Maß an Entscheidungsbefugnis zugestehen, doch muss jede Pluralität auch ihre Grenzen kennen. Diese zu missachten würde einem so genannten „Wildwuchs“ Tür und Tor öffnen. Und das ginge zweifelsfrei zu Lasten der Glaubwürdigkeit einer jeden Kirche.

Diesem ersten Anliegen würde ich noch ein Zweites hinzufügen: 1948, drei Jahre nach Kriegsende, brachte ich mit Hilfe meines Bischofs Hanns Lilje meine erste Jugendzeitschrift heraus. Aus dieser 65-jährigen Erfahrung kann ich der Redaktion von *Adventisten heute* nur ein Kompliment aussprechen, was den Inhalt und die graphische Gestaltung dieses Vorzeigeblattes betrifft.

Heinz Matthias, Arbeitskreis Christlicher Publizisten e. V.



Danke!

Gute Haushalter auf der Durchreise

Ein Tourist besucht einen berühmten Rabbi und ist erstaunt über sein einfaches Zimmer. „Rabbi, wo sind Ihre Möbel?“

„Wo sind denn Ihre?“ lautet die spontane Rückfrage.

„Ich bin ja nur zu Besuch hier, auf der Durchreise.“

„Genau wie ich.“

Diese kleine Geschichte macht deutlich: Wir sind nur auf der Durchreise, denn „wir ... haben unsere Heimat im Himmel. Von dort erwarten wir auch Jesus Christus, unseren Retter“ (Phil 3,20 Hfa). Das bedeutet nicht, dass wir auf alle „Möbel“ verzichten müssen. Gott hat den ersten Menschen ja schon bei der Schöpfung gesagt, dass sie sich die Erde untertan machen, sie in Besitz nehmen sollen. Wir sehen heute allerdings, was daraus geworden ist. Der Mensch hat vergessen, dass es einen feinen Unterschied zwischen „Eigentum“ und „Besitz“ gibt.

Nach biblischer Aussage sind wir nicht Eigentümer, sondern nur Besitzer der Erde. Gott hat alles geschaffen. Alles ist sein Eigentum, wir sind nur Verwalter. Und wir sollen mit allem, was er uns anvertraut, gewissenhaft und sorgsam umgehen. Gott weiß, dass wir dazu neigen, nur an uns selbst zu denken. Die eigenen „Möbel“ sind uns oft wichtiger als die „Lehmhütte“ anderer. Deshalb hat Gott bereits im Alten Testament einen Weg gezeigt, wie wir vor solchem Eigensinn bewahrt bleiben können, indem er dazu aufruft, den zehnten Teil unseres Einkommens für ihn zur Verfügung zu stellen. Er wird für evangelistisch-missionarische Zwecke verwendet, und weitere Gaben dienen sozial-karitativen Aufgaben. Gott will uns nichts wegnehmen, sondern uns vor Egoismus und Eigensinn bewahren und den Blick für unseren Nächsten öffnen. Wer sich selbst von Gott beschenkt weiß, wird diese Weisung Gottes gern befolgen – zumal uns sein Segen dafür verheißen ist (Mal 3,10).

Als Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten befürworten wir die Trennung von Kirche und Staat. Wir lehnen deshalb den Einzug von Kirchensteuern durch staatliche Organe ab und finanzieren uns aus freiwilligen Beiträgen (Zehnten und Gaben) unserer Gemeindeglieder und Freunde.

Diese Gelder werden aber nicht nur für die Ortsgemeinde verwendet. Alle Gemeinden überweisen ihre Zehnteneinnahmen und Missionsgaben an die zuständige Vereinigung. Diese wiederum gibt ein Zehntel ihres gesamten Zehnteneinkommens an den Verband weiter. Ebenso leitet der Verband ein Zehntel seiner gesamten Zehnteneinnahmen an die Generalkonferenz bzw. an die zuständige Division weiter. So erhalten alle Dienststellen die Mittel, mit denen die angestellten Mitarbeiter bezahlt und die Kosten gedeckt werden, die in der Arbeit für die Weitergabe des Evangeliums entstehen.

Zur Finanzierung der weltweiten Mission überweisen die Vereinigungen zusätzlich weitere Gaben nach einem festgelegten Prozentsatz an den Verband bzw. die Division. Diese Richtlinien wurden erarbeitet, um die Mission in aller Welt zu unterstützen und miteinander in Verbindung zu bleiben. Wir sehen uns als eine Familie und freuen uns, am Wachstum der weltweiten Freikirche mitwirken zu können.

Inzwischen liegen uns die Finanzberichte des vergangenen Jahres vor. Wir können mit großer Freude berichten, dass die Zehnteneinnahmen auch 2012 wieder im Vergleich zum vorherigen Jahr gestiegen sind (im SDV um 2,17 Prozent, im NDV um 0,21 Prozent). Das ist besonders bemerkenswert, weil bereits 2011 für beide Verbände ein außergewöhnlicher Anstieg der Zehnteneinnahmen festzustellen war.

Es ist uns ein großes Bedürfnis, allen Gebern dafür zu danken. Hier zeigt sich die große Treue zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. An dieser Stelle möchten wir auch allen danken, die sich im vergangenen Jahr mit ihren Gaben und Fähigkeiten in den Gemeinden eingebracht haben. Nichts davon ist selbstverständlich. Aber vergessen wir dabei nicht: Selbst wenn wir jeden Augenblick unseres Lebens völlig in Gottes Dienst stellen würden, so könnten wir ihm doch nichts zurückgeben, was nicht bereits sein Eigentum ist. C. S. Lewis hat es so formuliert: „Wenn wir davon sprechen, dass Menschen ‚etwas für Gott tun‘ oder ‚für Gott etwas geben‘, sind wir nicht anders als das kleine Kind, das zu seinem Vater läuft und sagt: ‚Papa, gib mir fünfzig Pfennig, damit ich dir etwas zum Geburtstag schenken kann.“■



© edp

Johannes Naether (li.) und Günther Machel bedanken sich im Namen der Freikirche für die finanzielle Treue der Gemeindeglieder.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Vom Mädchen zur Frau

Wie *Girls4Christ* Mädchen in einer komplizierten Phase begleitet



Bei den *Girls4Christ*-Treffen gibt es wichtige Themen und jede Menge Spaß.

Die Termine sind zu finden unter:
girls4christ.org,
girls4christ.ch,
girls4christ.at



Angelika Pfaller leitet die Abteilung Frauen im Süddeutschen Verband.

Endlich werde ich erwachsen! Wer kennt die Gefühle und Gedanken während der Pubertät nicht, haben wir sie doch alle auf unsere ganz persönliche Weise erlebt. Man versteht die Eltern nicht mehr, Geschwister nerven noch mehr als sonst, der Körper verändert sich, die Gefühlswelt steht Kopf, Freunde scheinen wichtiger zu sein als die eigene Familie, das andere Geschlecht wird interessant. Gottesdienst? Pfadistunde? Naja. Jetzt beginnt ein kritisches Jahrzehnt. Mit Freude und Stolz, aber auch teilweise mit Sorge und wachsamem Blick begleiten wir unsere Töchter und Söhne vom Kindes- ins Erwachsenenalter, wohlwissend welche Gefahren auf sie lauern. Mädchen können z. B. durch Fernsehsendungen wie „Deutschland sucht den Superstar“ oder „Germanys Next Top-Model“ ungeahnte Probleme bekommen. Auch wenn sie zuhause diese Sendungen nicht sehen, haben sie Freundinnen, bei denen es möglich ist. Manche Mädchen nehmen immer mehr ab, weil sie gemeinsam mit ihren Freundinnen den „Idealmaßen“ eines Top-Models nacheifern.

Beim Deutschen Präventionstag (DPT) 2012 in München berichtete ein Kriminalbeamter von einem Aussiedlermädchen, das von ihren Facebook-Freunden beschuldigt wurde, 16 Hundewelpen in die Isar geworfen und dadurch ertränkt zu haben. Es begann ein Spießrutenlauf ungeahnten Ausmaßes gegen dieses Mädchen. Am Ende stand die Aufnahme ins Zeugenschutzprogramm, ihr Name und ihre Identität mussten geändert werden. Immer mehr Jugendliche sind von Cybermobbing betroffen. Wie reagieren wir darauf? Alles verbieten? Das macht wenig Sinn, Aufklärung ist wichtig! Gerade in dieser schwierigen Lebensphase haben unsere Kinder wichtige Entscheidungen zu treffen in Bezug auf Schule, Beruf, Partnerwahl und Glauben.

Vor einigen Jahren begann die Abteilung Frauen im deutschsprachigen Raum ein neu entwickeltes, christliches Konzept zu verwirklichen: *Girls4Christ* (G4C). Ziel dieses Programms ist es, Mädchen ab zwölf Jahren und jungen Frauen ein Forum zu bieten, um sich auszutauschen, Freundinnen zu treffen, ihnen christliche Werte zu vermitteln und sie durch diese schwierige Lebensphase zu begleiten.

Dazu brauchen sie Mentorinnen. Immer mehr Frauen erkennen den Bedarf und organisieren auf



Mit diesen und ähnlichen Plakaten wird für *Girls4Christ* geworben.

Gemeinde- oder Bezirksebene monatliche oder vierteljährliche G4C-Treffen, die mit Begeisterung besucht werden. Diese Gruppen sowie alle Mädchen und jungen Frauen werden ein bis zwei Mal jährlich zu *G4C-Days* in den jeweiligen Vereinigungen des Süddeutschen Verbands eingeladen. Diesen Tag verbringen sie mit gemeinsamem Essen, Andacht, Workshops, singen, spielen, lachen und reden. Eine Themenauswahl: Umgang mit Medien, Geld, Eltern, Kommunikation, Konfliktbewältigung, Identität, Sprachen der Liebe, Werte, Freundschaften schließen, behalten und beenden.

Die Leiterinnen der Abteilung Frauen in D-A-CH sind dabei, die G4C-Arbeit auszubauen und die Jugendreferentinnen darin einzubeziehen. Dazu brauchen wir euch: Frauen mit einem Herz für junge Mädchen und Frauen, auch Pädagoginnen, Sozialpädagoginnen und andere Berufsgruppen sind gefragt. Möchtest du dich einbringen, informieren oder G4C-Werbemittel (MiniCards) anfordern? Dann sende eine E-Mail an Angelika.Pfaller@adventisten.de. Um die Teilnahme zum *G4C-Day* zu erleichtern, werden manchmal parallel dazu Frauenbegegnungstage angeboten.

Mit Sorge sehe ich auf unsere Jungs und jungen Männer: auch sie brauchen Mentoren und ein für ihre Bedürfnisse entsprechendes Programm. ■

Ein Abenteuer macht Lust auf mehr

Der dritte *relimaXx*-Ordner ist da

Herzlichen Dank für das tolle Material und die genialen Ordner.“ Dieses positive Fazit zieht Sylvia Kontusch aus Böblingen, nachdem sie das „neue“ Material für den Religionsunterricht unserer Freikirche in ihrer Gemeinde eingesetzt hat.

Ein spannendes Abenteuer

Begeistert berichtet auch Patrick Kötz aus der Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe von seiner neuen Erfahrung als Reli-Lehrer: „Seit September 2012 gebe ich gemeinsam mit unserem Predigerpraktikanten Religionsunterricht. Als erstes haben wir in der Turnhalle Völkerball gespielt. Die Kids fanden es toll und haben sich später richtig gut ins Thema eingebracht. Das war für mich der Auftakt in das spannende Abenteuer *relimaXx*.“ Patrick hat seine Ausbildung zum kirchlichen Religionslehrer am Religionspädagogischen Institut unserer Freikirche (RPI) im vergangenen Jahr erfolgreich abgeschlossen und unterrichtet seitdem mit *relimaXx*. Nicht nur ihn und Sylvia Kontusch hat das „neue“ Reli-Material überzeugt.

Lust auf mehr

Auch diejenigen, die damit unterrichtet werden, wollen mehr: „In unseren Herbstferien haben wir, die Teenies der Adventgemeinde ERlebt in Erlangen, einen *relimaXx*-Marathon mit Vitalie und Alex erlebt. An zwei Tagen vier Einheiten Unterricht.



Zu einem Gesamtwerk vereint: Die drei *relimaXx*-Ordner.



Aber diese Zeit wurde so interessant gestaltet, dass wir Lust auf mehr bekommen haben.“

Weitere Themen folgen

relimaXx – Impulse für dein Leben ist der Titel des „neuen“ adventistischen Reli-Materials, das seit 2010 herausgegeben wird. Und nun ist er tatsächlich da, der dritte Ordner! Damit ist jedoch lediglich ein Zwischenziel erreicht. 30 Themen stehen nun für den kirchlichen Religionsunterricht unserer Freikirche zur Verfügung. 40 weitere Themen, die dann in die bestehenden Ordner integriert werden können, werden folgen. Eine 2012 unter Pastorinnen und Pastoren durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass in Deutschland insgesamt fast 1.000 Teenager in ca. 240 Gruppen unterrichtet werden. Hierbei kommt *relimaXx* inzwischen bereits zu 65 Prozent zum Einsatz. Bestellt werden können die *relimaXx*-Ordner (einschließlich Magazine und Register) am einfachsten über den Büchertisch der Gemeinde, bei den Zentrallagern der Verbände oder im Internetshop von Adventist Media (www.adventist-media.de). Das komplette pädagogische Begleitmaterial ist nach dem Kauf eines Ordners über einen passwortgeschützten Bereich der RPI-Homepage für Lehrpersonen als Download kostenfrei erhältlich (www.relimaxx.net).

Ein herzliches Dankeschön sei all denen ausgesprochen, die sich für den Religionsunterricht und die Teenager in unseren Gemeinden engagieren. Euer Dienst ist unendlich wertvoll! ■

Die *relimaXx*-Gruppe der Adventgemeinde ERlebt in Erlangen ist ins Thema vertieft.



Jochen Hårdter

M.A., leitet seit September 2008 das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz (www.sta-rpi.net). E-Mail: relimaxx@sta-rpi.net

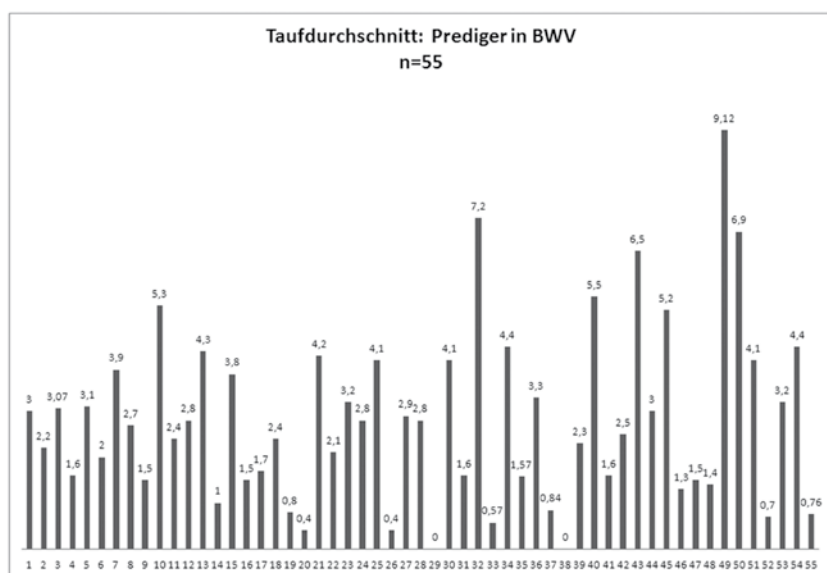
Neue evangelistische Ausbildung

Lernen von einem erfolgreichen Modell



www.eins-online.org

Viele Gemeindeglieder wünschen sich einen evangelistischen Aufbruch in Deutschland. Verschiedene Untersuchungen des IKU-Instituts (Institut für kulturell relevante Kommunikation und Wertebildung) der letzten fünf Jahre zeigen, dass die Pastoren im Durchschnitt zwischen 2,2 und 2,5 Taufen pro Jahr haben. Dennoch gibt es schon innerhalb der Vereinigungen große Unterschiede in den jährlichen Taufen zwischen einzelnen Pastoren, wie die folgende Grafik zeigt:



Alle 55 Pastoren (mind. vier Dienstjahre)

Der Vergleich der jährlichen Taufzahlen von Pastoren der Baden-Württembergischen Vereinigung (BWV) der letzten 10–14 Jahre (IKU-Institut 2009/2010)

Nicht nur bei den Taufzahlen, sondern auch in der Qualität der evangelistischen Arbeit gibt es große Unterschiede zwischen den Pastoren. Die ConVersion-Taufprozessesstudie (IKU-Institut, 2010) verdeutlicht, dass – bezogen auf den Untersuchungszeitraum von sechs Jahren – ein Drittel der ordinierten Pastoren auf die Frage: *Hat ein Prediger oder Evangelist bei deiner Bekehrung eine wichtige Rolle gespielt?* von den neugetauften Gemeindegliedern nicht erwähnt wurden.

Andererseits zeigt die evangelistische Bestpractice-Studie (IKU-Institut 2011), dass es durchaus lernbare Erfolgskonzepte gibt (siehe *Adventisten heute*, Mai 2011, S. 28/29), wenn man unsere erfolgreichsten Pastoren betrachtet.

Die meisten Taufzahlen (aber auch qualitative Nennungen auf die Frage *Hat ein Prediger oder Evangelist bei deiner Bekehrung eine wichtige Rolle gespielt?*) hat das Konzept der Kurzevangelisation/Kurzbibelschule bzw. Professor Ricardo Abos-Padilla zu verzeichnen. In den letzten 25 Jahren wurden durch die Kurzbibelschulen ca. 300 Menschen getauft. In den letzten fünf Jahren (2008–2012), während der Anstellung von Prof. Abos-Padilla im IKU-Institut, wurden weitere 60 Menschen getauft.¹

Wenn man die Resultate mit anderen evangelistischen Maßnahmen vergleicht, kann man von einem gegenwärtigen evangelistischen Superfaktor sprechen (vgl. *Adventisten heute*, Februar 2011 S. 28). Diese objektivierten Resultate haben dazu geführt, dass die Kurzevangelisationen/Kurzbibelschule von unseren jungen Pastoren gelernt werden kann und soll, und dass dies als Ziel im Plänenpapier des Süddeutschen Verbands (SDV) verankert wurde: „Kurzevangelisation und Kurzbibelschule: Die Abteilung Integrative Evangelisation bzw. das IKU Institut ... weitet in Abstimmung mit den Vereinigungen das Konzept der Kurzevangelisationen und Kurzbibelschulen auf mehrere geeignete Personen aus, um durch dieses Grundkonzept die vielversprechenden Taufzahlen und Entscheidungen für Christus weiter zu fördern.“

Das IKU-Institut wird nun mit Ricardo Abos-Padilla (Baden-Württembergische Vereinigung) und dem Institut für Weiterbildung (IfW, Leiter: Klaus-J. van Treeck) eine evangelistische Ausbildung konzipieren. Sie enthält die bewährten Schwerpunkte Kurzevangelisationen (bis zu einer Woche)² und traditionelle Kurzbibelschulen (eine Woche, ganztägig). Weitere deutsche und internationale Evangelisten werden in die Ausbildung einbezogen werden.

Da dies in Kooperation mit dem IfW geschehen wird, kann die Ausbildung auf ganz Deutschland ausgeweitet werden und es können erweiterte Forschungen und Evaluationen in den Gemeinden bzw. Großbezirken erfolgen.

Als besonders wichtig bei der Ausbildung ist die Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse (Transferprozess) anzusehen:

1. Da es keinen Sinn macht, einen Evangelisten zu kopieren, sollen nur die Prinzipien erkannt und von den einzelnen Pastoren auf ihre Situation angepasst werden.

2. Der Übertragungsprozess ist eine pädagogische Schlüsselaufgabe, die durch das IKU-Institut geleistet werden sollte.

Einzelheiten zum Ausbildungskonzept

Im Konzept wird angestrebt, dass vor allem junge Pastoren, welche die benötigten evangelistischen Fähigkeiten besitzen und motiviert sind, durch diese Ausbildung gefördert werden. Optimal wäre es, wenn langfristig jeder Großbezirk einen evangelistisch ausgebildeten Pastor hätte. Unser Ziel ist es, dass wir in der ersten Ausbildungsrunde mindestens 10–14 junge Pastoren (SDV) schulen. Nach der Ausbildung könnte ein evangelistisch ausgebildeter Pastor zwei bis fünf Kurzevangelisationen pro Jahr halten. Dies würde allein im SDV mindestens 50 Kurzevangelisationen pro Jahr ausmachen.

Zeitliche Planung:

- Ausbildungsphase: zwei Jahre (2013–2015)
- Evaluationsphase und Supervisionsphase: zwei Jahre (2015–2017)

Praxistermine:

Während zwei Jahren werden zwei Praxistermine stattfinden.

Ausbildungsstruktur:

Grundsätzlich soll sich die Gruppe im Zeitraum von 2013–2015 vier Mal im Jahr jeweils zwei Tage zu theoretisch-inhaltlichen Schulungen und eigenen Ausarbeitungen (Gruppenarbeit etc.) treffen. Darüber hinaus soll, wie erwähnt, jeder dieser Pastoren zwei Kurzbibelschulen/Kurzevangelisationen von Ricardo Abos-Padilla miterleben, und zwar einmal einer Kurzevangelisation in seinem Großbezirk bewohnen und in der fortschreitenden Ausbildungsphase dann selbst eine halten (incl. Reflexion / Coaching).

Im Zeitraum von 2015–2017 (Evaluations- und Supervisionsphase) werden weitere persönliche Beratungen bzw. Gruppentreffen in größeren Abständen im IKU-Institut stattfinden. Das IKU-Institut bzw. das IfW werden Evaluationen durchführen. In der Ausbildungsphase werden insgesamt zwischen 24 und 30 Ausbildungstage benötigt.

Inhalte:

- die Methodik der Kurzevangelisation und der Kurzbibelschule
- der existentielle Umgang mit der Bibel
- biblisch-geistliche Grundlagen
- Entscheidungsprozesse
- Methodologie und Persönlichkeit
- Unterschiedliche Evangelisten und ihre Methoden
- U.v.m.



Pädagogisches Setting (Methoden):

- Frontalunterricht
- Gruppenarbeit und Erstellung von Einheiten
- Gruppendiskussionen
- Praktisches Lernen am Modell (in St. Stephan bzw. im Bezirk)
- E-Learning
- Praktische Einsätze in Großbezirken

Unterstützung durch Gebet und Mitarbeit

Vielleicht fragst du dich, wie du diese wichtige Ausbildung von Evangelisten unterstützen kannst? In erster Linie laden wir dich ein, dafür zu beten, dass Gott die geeigneten Pastoren innerlich anspricht, diese Fortbildung als eine gute Gelegenheit für sich zu erkennen. Dann kannst du uns mit deinen Gaben helfen. Wir benötigen Gemeindeglieder, die uns in der Arbeit mit den Unterrichtsmedien unterstützen, beispielsweise vorhandene Kurzbibelschulen (Audio / Video) thematisch schneiden (medial-technische Hilfe), und auch pädagogisch für das E-Learning aufbereiten (pädagogische und/oder mediale Hilfe).

Wenn du uns helfen möchtest, dann melde dich bitte per E-Mail bei info@Eins-Movement.de oder telefonisch: 0151-44058978.

B. Godina

Das Ausbildungskonzept sieht Unterricht und praktische Einheiten vor.

Termine

- 16.–30.5. Seminar „Geheimnisse der Offenbarung“, Türkei (Besuch der sieben Gemeinden mit Prof. R. Abos-Padilla und Dr. B. Godina)
- 28. 7.–4.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz
- 4.–11.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz

¹ Die Getauften entstammen sowohl aus adventistischen als auch aus einem nichtadventistischen bzw. atheistischen Umfeld und gehören verschiedenen Altersgruppen und sozialen Schichten an.

² Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass es viel wirksamer ist, kurze und biblisch-existential orientierte Evangelisationen zu halten, als mehrwöchige Evangelisationsreihen.

Ein Zufluchtsort für Jugendliche

PULSE.meet-Kongress der EUD thematisiert die Rolle der Gemeinde



Beim Abendmahl: Andreas Pfeifer (Übersetzer), Ted Wilson, Stephan Sigg, Esther Hanselmann (v. li.).

Vom 12.–16. Dezember 2012 trafen sich 600 Leiter, Pastoren und Mitarbeiter der Jugendabteilungen unserer Kirche aus 13 Ländern im verschneiten Schwäbisch-Gmünd. Sie wollten professionell und geistlich für die Arbeit mit den Jugendlichen in unseren Gemeinden zugestimmt werden.

16 Workshops mit praxisorientierten Themen wurden angeboten. In acht Plenumsveranstaltungen teilten hochkarätige adventistische Dozenten ihre Erfahrungen und Expertisen aus ihrem jeweiligen Berufsfeld. Unter ihnen waren sowohl der ehemalige Präsident Jan Paulsen als auch der derzeitige Leiter der weltweiten Kirche Ted Wilson. Mit dem christlichen Konfe-

renz- und Gästezentrum „Haus Schönblick“ war ein guter Standort gewählt. Stephan Sigg, der visionäre und fähige Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division (EUD) hat mit seinem Team diese Veranstaltung exzellent organisiert.

Vertrauen und Beziehungspflege

„Be church!“ (Lebe Gemeinde!) war das Gesamtmotto dieser Trainings- und Lernstage. Die drei Schlüsselbegriffe lauteten: *intergenerational* (generationsübergreifend), *incarnational* (den Menschen auf Augenhöhe begegnen) und *missional* (missionarisch). Sie dienten als Grundlage dieses PULSE.meet-Kongresses, um Jugendleiter, Jugendpastoren und jedes Gemeindeglied

mit einer Leidenschaft für die Arbeit mit Jugendlichen auszubilden.

V. Bailey Gillespie (La Sierra University, Kalifornien), der Pate aller *Valuegenesis*-Studien, eröffnete die Konferenz mit seiner Einladung: „Liebt sie und sie werden kommen!“ Vertrauen muss den Dienst an jungen Menschen bestimmen. Johann Gehrhardt fragte in seinem Vortrag: „Warum sollte die Kirche der Jugend dienen?“ Philippe Leduc, ein Teilnehmer der Konferenz, war berührt von der Illustration Gerhardts: Ein Sohn zu seinem Vater: „Vertraust du mir, Papa?“ „Klar, doch!“ so die Antwort des Vaters. „Dann gib mir deine Autoschlüssel!“

Kiti Freier Randall ist Kinderpsychologin auf dem Gebiet der Neuroentwicklung. In ihrem Workshop stellte sie Faktoren vor, die die Laufbahn von Jugendlichen beeinflussen. Dabei seien Elemente wie Beziehungen und Hoffnung sehr wichtig.

Die Morgenandachten von Miki Jovanovic, Pastor in München, kamen bei den jugendlichen Zuhörern bestens an. „Ich finde es prima, dass Miki uns aufgefordert hat, für Jugendliche zu beten“, war das Fazit von Christoph. Wendy Engelmann, die Ehefrau des Jugendabteilungsleiters in Baden-Württemberg und eloquente Übersetzerin, wurde von der Aussage angesprochen, dass es wichtig sei, „das, was wir tun, ernst zu nehmen und wie wir uns gut vorbereiten können, wenn wir zu den Jugendlichen predigen“.

In seinen Vorträgen prägte der Studentenpastor der Andrews Universität Japhet De Oliveira den Begriff „Tribal Leadership“ (am besten übersetzt mit „Stammesführung“). Er suchte nach Wegen, um Leiter zu schulen und sie in ihrem Wachstum zu begleiten.

Der Workshop von Judith und Sven Fockner trug den Titel: „Wie rede ich mit meinen Jugendlichen über Sex?“ B. Godina, der Leiter des Instituts für kulturelle-

© sgb



1 600 Jugendmitarbeiter nahmen am PULSE.meet-Kongress teil.

2 Zwei der Referenten (v. li.): Japhet De Oliveira (Andrews-Universität) und V. Bailey Gillespie (La Sierra-Universität)

vante Kommunikation und Wertebildung (IKU) hatte nach dem verheerenden Massaker im Jahre 2009 in Winnenden ein Konzept medialer Peer-to-Peer Bildung (Gruppenerziehung) – den Medienscout – entwickelt und stellte es auf der Konferenz vor. Gabriel Monet aus Frankreich sprach über „Die Familie – ihr Platz und ihre Rolle in der Jugendarbeit“. Denise Hochstrasser, Leiterin der Abteilung Frauen der EUD, beschäftigte sich mit dem Thema Mädchen und junge Frauen in der Gemeinde. Der ehemalige Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) Jan Paulsen erinnerte an seine zahlreichen Live-Fernsehgespräche mit jungen Menschen während seiner Amtszeit. Von der Kirche und ihrer Leitung forderte er praktikable Antworten auf die Herausforderungen der Jugendlichen ein.

Einer der Höhepunkte dieser Tagung war sicherlich das gemeinsam vom Jugendabteilungsleiter der EUD, Stephan Sigg, und dem Generalkonferenzpräsidenten, Ted Wilson, geleitete Abendmahl. Ein schlichtes Kreuz war in der Mitte der Halle aufgebaut und von Tischen in Kreuzform umgeben, auf denen 600 kleine Becher mit Traubensaft und Schalen mit Brot standen. Ted Wilson wiederholte seinen bekannten Aufruf zu Erweckung und Reformation und ermutigte seine Zuhörer zum täglichen Bibelstudium. Die anschließende Fußwaschung war sehr effizient organisiert und geschah trotzdem in Andacht und Gemeinschaft.

Austausch und Ermutigung zur zeitgemäßen Evangelisation

Eine Konferenz dieser Art lebt vom Austausch und der Gemeinschaft der Teilneh-

mer. Nach jeder Abendveranstaltung bot die geöffnete Night-Lounge einen anregenden Rahmen für Gespräche. Mit einem kostenlosen Getränk in der Hand sowie Süßigkeiten und Snacks fiel es leicht, sich mit alten Bekannten zu unterhalten und neue Bekanntschaften zu knüpfen. So konnten die Themen des Tages noch einmal vertieft und neue Ideen und Visionen entwickelt werden.

Am Sabbatnachmittag beantwortete Ted Wilson vor einem gefüllten Saal die an ihn gerichteten Fragen. Sie drehten sich um vier Bereiche. Es begann mit der Rolle der selbstunterhaltenden Einrichtungen. „Ich unterstütze jeden, der die Bibel hochhält.“ Er forderte die Leiter auf, solche Initiativen nicht einfach abzulehnen, sondern mit ihnen zu ringen und im Gespräch zu bleiben. In Bezug auf die Rolle der Frau in der Gemeinde verwies er auf die kürzlich eingerichtete Studienkommission und bat eindringlich um Zurückhaltung und darum, auf deren Empfehlungen an die Generalkonferenz-Vollversammlung 2015 in San Antonio zu warten. Was die Einheit in der Verschiedenheit betrifft, sagte Wilson: „Wir sind eine Kirche mit den unterschiedlichsten Herausforderungen. Wir können keinen zwingen, so zu handeln, wie wir es gerne hätten. Eine Lösung liegt darin, dass wir uns vom Wort Gottes leiten lassen.“ Das Thema Schöpfung scheint dem Präsidenten besonders am Herzen zu liegen. „Wir müssen bedenken: Wenn wir die Schöpfung ablehnen, fällt auch das Prinzip des Sabbats und der Erlösungsplan. Diese beiden Themen sind in der Bibel extrem wichtig. Wir gründen unseren Glauben auf das Wort Gottes und wir laden jeden Fragenden ein,

seinen Glauben ebenfalls auf die Grundlage der Bibel zu stützen. Wir müssen für Gott als Schöpfer eintreten.“ Zum Schluss des Gesprächs lud Wilson die Teilnehmer ein, nicht nur über die Bibel zu reden, sondern sie praktisch auszuleben.

In einem ernsten Appell wandte er sich an die Jugendmitarbeiter in Europa: „Europa ist kein toter Ort, wo die Menschen nicht mehr an Gott glauben. Es gibt eine oberflächliche Ablehnung, setzt gerade deshalb eine evangelistische Revolution in Europa in Gang; nutzt alle Möglichkeiten, einschließlich der Sozialen Netzwerke. Gott möchte euch dazu gebrauchen, Europa auf den Kopf zu stellen. Ich bete für euch. Ich glaube an euch. Legt eure Hände in seine Hände!“

Gemeinde als Zufluchtsort

Mit der Präsentation von ICORE vermittelte Stephan Sigg am Ende der Tagung noch eine Perspektive der zukünftigen Jugendarbeit in der Intereuropäischen Division (EUD). ICORE ist die Abkürzung für „church of refuge“ (Gemeinde als Zufluchtsort). Er startete damit das Projekt einer generationenübergreifenden Gemeinschaft. Diese Initiative will sicherstellen, dass die Jugendlichen sich in der Gemeinde geschützt und wertgeschätzt wissen, dass sie sich einbringen können und zu Jüngern Jesu heranreifen. So gesehen war dieser PULSE.meet-Kongress nur der Anfang eines Prozesses, bei dem es darum geht, nicht nur über die Jugend zu reden, sondern ihnen echte Verantwortung zu übertragen, um diese Kirche in ihrer einzigartigen Mission zu leiten.

Stephan G. Brass

Ein stiller, aber wichtiger Dienst



© Jeremias münch – Fotolia.com

Gemeindeschreiber(innen) füllen das Gedächtnis der Gemeinde.

weltweit auch organisatorisch verbindet.

Während zwischen den Dienststellen die Kommunikation und die Korrespondenz durch die Sekretäre erfolgt, nimmt in den Gemeinden der Gemeindeschreiber (bzw. die Gemeindeschreiberin) diese wichtige Funktion wahr. Auch wenn es eine Tätigkeit im Hintergrund des Gemeindelebens ist, kann festgehalten werden, dass „ein wirkungsvolles und reibungslos funktionierendes Gemeindeleben zu einem beträchtlichen Teil von der Arbeit des Gemeindeschreibers abhängt“¹.

Vertraulichkeit, Sorgfalt und Pünktlichkeit sind notwendige Eigenschaften eines Gemeindeschreibers, der nie aufgrund eigener Entscheidungen handelt, sondern stets im Auftrag der Gemeinde oder des Gemeindeausschusses. Andererseits kennen viele Gemeindeglieder den Umfang und die große Bedeutung der Aufgaben des Schreibers gar nicht. Daher sollen sie hier ins Bewusstsein gerückt werden.

Im Mittelpunkt der Aufgaben eines Gemeindeschreibers steht die Funktion des Schriftführers. Neben verschiedenen Schriftwechsel, der Dokumentation von Ergebnissen z. B. durch Protokolle des Gemeindeausschusses bzw. der Gemeindestunde gehört dazu vor allem auch das vierteljährliche² und jährli-

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland ist als Körperschaft des öffentlichen Rechts vom Staat als Freikirche anerkannt und gleichzeitig Teil einer großen, weltweiten, internationalen Gemeinschaft. Organisatorisch wird daher das Miteinander nach außen durch eine Verfassung, nach innen durch eine Gemeindeordnung (Gemeindehandbuch) geregelt. Diese Ordnungen setzen einen Rahmen, der alle Adventgemeinden und Dienststellen

che Berichtswesen, das Aufschluss über Veränderungen der Mitgliederzahlen, Veranstaltungen und das Gemeindeleben gibt. Nur so können die Freikirche als Körperschaft in Deutschland und die weltweite Kirche dokumentieren, an welchen Orten eine Adventgemeinde vorhanden ist und was sie tut.

Unsere Kirchenverwaltung erhebt natürlich auch Daten, die sorgfältig gepflegt und vertraulich behandelt werden müssen. Dies geschieht nach einer eigenen Datenschutzordnung, zu deren Einhaltung ein Gemeindeschreiber verpflichtet ist. Sorgfalt und Genauigkeit sind wichtige Voraussetzungen im Umgang mit Daten. Dennoch ist es immer wieder notwendig, in bestimmten Abständen die vorhandenen Angaben auf Korrektheit zu prüfen und Veränderungen einzupflegen. So kann die Kenntnis einer neuen Telefonnummer wichtig sein, wenn man ein Gemeindeglied erreichen möchte.

Wechselt ein Gemeindeglied für länger als sechs Monate seinen Wohnort, sollte ein Gemeindebrief ausgestellt werden und das Mitglied durch die Gemeinde des neuen Wohnortes aufgenommen werden. Nach einem genau beschriebenen Verfahren regelt der Gemeindeschreiber den Wechsel eines Mitgliedes zwischen den Gemeinden, so dass niemand doppelt geführt wird oder aus Versehen von der Gemeindegliedliste gestrichen wird.

Zur Aufgabe des Gemeindeschreibers gehört auch die Pflege eines Gemeindearchivs bzw. der Gemeindechronik. „Berichte müssen sorgfältig aufbewahrt werden.“³ Nur so lassen sich wichtige Vorgänge einer Gemeinde zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal rekonstruieren.

Als Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten haben wir einen wichtigen Verkündigungsauftrag. Damit dieser aber in einer guten Ordnung geschieht und alle Ebenen miteinander verbindet, bedarf es einer Verwaltung. Diese geschieht durch den Dienst der Gemeindeschreiber in den Ortsgemeinden und der Sekretariate in den Dienststellen. Ein stiller, aber wesentlicher Dienst, für den an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön angebracht ist! ■

¹ Gemeindeordnung, Ausgabe 2012, S.103 (Advent-Verlag, Lüneburg).

² Der Vierteljahresbericht besteht aus einem Gliederbericht, der Veränderungen der Mitgliederdaten enthält, und einem Gelderbericht, der die Finanzen der einzelnen Kassen in der Gemeinde erfasst.

³ Gemeindeordnung, S.105



Jochen Streit
Sekretär des Süd-deutschen Verbands.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com

Ein Spaziergang von Haus zu Haus – mit den „Alles Gute!“-Verteilkartenheften in Ostfildern



Viele Christen fragen: Was erreichen meine missionarischen Bemühungen? Sie haben keine Information, was ihr Glaubenszeugnis bei anderen bewirkt hat. Sie sind entmutigt, weil sie keine Frucht sehen und lassen in ihren missionarischen Aktivitäten nach.

Jesus lädt seine Nachfolger ein: Folgt mir nach, tut Gutes und erzählt den Menschen von mir und meiner Liebe! Er bittet uns, unserem Nächsten zu helfen, um seiner Liebe willen. Liebe fragt, weniger nach den Ergebnissen. Sie tut etwas, aus freien Stücken, um des Menschen willen.

Sei dabei: Jesus liebt dich und deine praktizierte Liebe für andere! Frage weniger: Was bringt es? Sondern: Für wen tue ich es?

Ich wünsche dir Alles Gute!

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Seit 10 Jahren wohnen wir nun schon am Rande des sogenannten Scharnhäuser Parks in Ostfildern. Früher standen hier Kasernen für amerikanische Soldaten. Man konnte das eingezäunte Areal nur mit Genehmigung betreten. Hubschrauber landeten oder starteten täglich mehrere Male und erinnerten die umliegende Bevölkerung allein durch ihre Anwesenheit an das Ende des vergangenen Krieges. Inzwischen hat sich hier alles verändert. Die amerikanische Base wurde aufgegeben, alte Häuser abgerissen oder umgebaut und neue errichtet. Ein ganz neuer Stadtteil ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Am Ende sollen hier rund zehntausend Menschen wohnen.

Wir – meine Frau und ich – haben uns vorgenommen, in diesem Gebiet die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte zu verteilen. Da inzwischen viele deutschsprachige Russen hierher gezogen sind, bietet sich das an, da auch ein Angebot in russischer Sprache als Karte in dem Heft enthalten ist.

Als Vorsteher bin ich oft unterwegs zu Gemeinden oder Ausschuss-Sitzungen – und wenn ich dann nach einer längeren Autofahrt heimkomme, habe ich meist das Bedürfnis, wenigstens einen kleinen Spaziergang zu machen, um an die frische Luft zu kommen. So kam uns die Idee, dass wir beim Spaziergang die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte weitergeben könnten.

So machen wir das inzwischen. Wir haben beide eine Umhängetasche voller Verteilkartenhefte, „spazieren“ gemeinsam von Haus zu Haus und lernen dabei die neu entstandenen Straßen und Hinterhöfe kennen. So ganz nebenbei tauschen wir uns aus, was jeder von uns am Tag erlebt hat. Diese gemeinsamen Spaziergänge machen uns richtig Freude. Wir haben auch erfahren, dass es bereits Rückmeldungen gegeben hat. Was kann es Schöneres geben? Geht Ihr auch gerne spazieren? Dann macht es doch wie wir...

Bitte umblättern

www.begegnungstage.de
Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“

Fortsetzung – Bericht von der Vorseite

Wir können ja nicht erwarten, dass die Leute bei uns klingeln und um Gutscheinkarten oder mehr bitten.

Jesus hat uns aufgerufen hinaus zu gehen: „Gehet hin...“ (Matth 28, 19) Und er hat in diesem biblischen Text gleichzeitig versprochen, dass er uns gerade dabei begleiten wird. Er kennt ja die Menschen. Er weiß, wo jemand wohnt, der Hilfe braucht, der auf der Suche ist und Gott kennenlernen möchte. Wir müssen dafür vielleicht viele Spaziergänge machen – aber was soll’s? Die frische Luft tut uns gut...

Monika und Günther Machel

Günther Machel ist Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.



Hoffnung für jeden und zu jeder Gelegenheit! **Durch dich!**

Einen Augenblick!

Alles Gute!

Nimm Jesus

Suche die **Begegnung** mit Menschen auch im Umfeld deiner Gemeinde!

Das „Alles Gute!“-Verteilkartenheft
 Gib den Menschen neue Hoffnung und neuen Lebenssinn! **Mach mit beim Verteilen!**

Erhältlich über deinen Büchertisch oder die Zentrallager. Kostenlos!

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
 Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
 Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Termine

MÄRZ 2013

- 1.–3.3. Gemeindeakademie, Mühlenrahmede (NDV)
- 15.–17.3. RPI 5, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 16.–17.3. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Hamburg (NDV/SDV)
- 16.–23.3. Jugendgebetswoche (NDV/SDV)
- 28.3.–1.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWV)
- 28.3.–1.4. OLAF – Osterlager Friedensau (NDV/SDV)

APRIL 2013

- 14.4. Seminar Frauen Andacht (SDV)
- 19.–21.4. RPI 2, Friedensau (NDV/SDV/DSV)
- 21.–25.4. Stressbewältigung/Bournoutprävention, Gunzenhausen (DVG)
- 27.–28.4. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Hamburg (NDV/SDV)
- 26.–28.4. Medienscoutausbildung für Adventisten (SDV)

MAI 2013

- 10.–12.5. Wochenende für Frauen mit rumänischem Hintergrund (SDV)
- 16.–30.5. Kurzbibelschule „Geheimnisse der Offenbarung“, Türkei (SDV)
- 17.–20.5. Single-Plus-Freizeit, Pfingsten (SDV)
- 20.5. 150. Jahrestag der Gründung der Siebenten-Tags-Adventisten**

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: ■■■; Passwort: ■■■.

Demnächst in Adventisten heute:

April | Thema des Monats:
150 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten

Mai | Thema des Monats:
Die klimafreundlichste Kirche der Welt

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die Jugendgebetswoche vom 16.–23.3., dass sie das Bewusstsein für die Nöte unserer Mitmenschen bei den Jugendlichen schärft und sie zum Dienst ermutigt.
- Für den Youth-in-Mission-Kongress vom 28.3.–1.4. in Mannheim.
- Für das Osterlager Friedensau (OLAF) vom 28.3.–1.4.

G'Camp 2013 fällt aus

Verschiebung auf 2014 wegen personeller Engpässe



Das für den 30. Juli–4. August geplante G'Camp wird laut einer Mitteilung der Leitung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (FiD) auf das Jahr 2014 verschoben. Pastor Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbands (NDV) und Vorsitzender der FiD, begründet die Entscheidung mit personellen Schwierigkeiten: „In der jüngeren Vergangenheit ergaben sich vor allem im NDV personelle Engpässe, so dass wir zurzeit nicht von einer kontinuierlichen und berechenbar gestalteten Vorbereitungszeit ausgehen können. Das G'Camp benötigt jedoch eine gewissenhafte Vorbereitung, um es nach unseren Qualitätsstandards verantwortungsvoll zu gestalten. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir diese Standards leider nicht erfüllen.“

Das alle zwei Jahre in der ersten Augustwoche in Friedensau (bei Magdeburg) stattfindende G'Camp hat sich seit der Gründung 1994 zu einem Höhepunkt des adventistischen Gemeindelebens in Deutschland entwickelt. Es ist eine missionarische Ausbildungs- und Ermutigungskonferenz, zu der etliche Gemeindeglieder auch ihre Freunde mitbringen. Während der Camptage nächtigen üblicherweise Hunderte Gemeindeglieder aus ganz Deutschland in Zelten, Wohnwagen oder Studentenzimmern der Hochschule, treffen sich zu gemeinsamen Gottesdiensten und Seminaren oder hören inspirierende Vorträge von Sprechern aus dem In- und Ausland.

Vorsteher Johannes Naether rechnet damit, dass viele über diese Entscheidung enttäuscht sein werden: „Für viele ist das eine sehr traurige Nachricht, was wir als Leitungsgremium absolut verstehen und nachvollziehen können. Viele haben ihren Urlaub, teilweise sogar ihre Jahresplanung nach dem Termin des G'Camps gerichtet. Uns ist diese Entscheidung nicht leicht gefallen, doch unter Abwägung aller Optionen und Möglichkeiten erscheint uns das im Moment als ein notwendiger Schritt.“

Für das inzwischen 17. G'Camp war das Motto „Unwiderstehlich - Hoffnung gewinnt“ vorgesehen (siehe letzte Ausgabe, S. 21). Beim 16. G'Camp im Jahr 2011, das unter dem Motto „Sehnsucht nach mehr ...“ stand, gab es 23 Workshops zu den Themen geistliche Leiterschaft, praktische Nachfolge Jesu, aktuelle Zeitdiagnosen, adventistisches Selbstverständnis und praktische Tipps für Mission, Evangelisation und Gemeindegliederarbeit. Nach Aussagen von Willie Schulz, dem Gesamtleiter des G'Camps, trafen 20 Menschen die Entscheidung, sich taufen zu lassen; sechs bekundeten ihre Absicht, Pastor oder Missionar zu werden; neun beschlossen, ein Jahr ihres Lebens der ehrenamtlichen Arbeit für Jesus zu widmen und 45 Teilnehmer wollten Gott in besonderer Weise als Mitarbeiter dienen (siehe *Adventisten heute*, September 2011).

„Wir wollen auch in Zukunft diese wichtige Plattform der Begegnung mit viel Phantasie und Kreativität gestalten, damit sie ein Segen für unsere Gemeinden bleiben kann“, so Johannes Naether.

edp/tl



Eine Taufe gehört zum G'Camp dazu – und viele andere werden in ihrem Glauben ermutigt.

© Jasmin Wandler



STIMME DER
HOFFNUNG

Vier Jahre HOPE Channel Fernsehen

Es begeistert uns, wie Gott im Leben von Menschen Geschichte schreibt und wie er dazu auch den HOPE Channel gebraucht. „Ihre Sendungen sind genial! Sie geben mir so viel Wegweisung“, schreibt Frau M. aus Kirchen.

Wir können nur staunen, was Gott aus unserem Kleinen macht und merken als Team immer wieder: Fernsehen rund um die Uhr ist eine besondere Herausforderung – die Technik, die beträchtlichen Kosten, die Umsetzung von den zahlreichen Ideen. Dabei sind wir von der Gewissheit getragen: Gott nutzt den HOPE Channel als Sprachrohr zu den Menschen.

Gott spricht auf verschiedenste Weise ins Leben unserer Zuschauer. Manche werden von einer Auslegung von Daniel 2 getroffen, andere Zuschauer sind begeistert beim Bibelgespräch dabei.

Vier Jahre HOPE Channel TV – vier Jahre, in denen Gott in das Leben und Denken unserer Zuschauer hineingesprochen und es verändert hat. Möglich war es durch Gottes Hilfe und Segen. Und durch die praktische Unterstützung unserer Zuschauer, im Gebet und durch Spenden. Wir freuen uns auf die nächsten vier Jahre. Manches ist geplant, so auch eine Reihe über die Offenbarung. Wir brauchen weiterhin deine Unterstützung, besonders dein Gebet. Vielen Dank dafür!


Anja Lehmann
HOPE Channel TV



Von Gottes Wort berührt ...

Seit 65 Jahren begleitet die STIMME DER HOFFNUNG Menschen in über 49 Ländern auf ihrer Suche nach Gott. Unsere Angebote helfen dabei, Gott kennenzulernen und sein Wort zu studieren. Damit wir auch weiterhin viele Menschen mit der frohmachenden Botschaft erreichen, brauchen wir eure Gebete. Und wir brauchen eure finanzielle Unterstützung, damit wir Menschen mit kostenlosen Angeboten begleiten können. Denn das hilft ihnen, wieder Mut und Hoffnung für ihr Leben zu gewinnen, wie folgende Rückmeldungen zeigen:

HOPE Channel TV

„Vor zwei Monaten habe ich die Sendung ‚Bible Talk‘ entdeckt. Wie hier über biblische Themen diskutiert wird, ist ein echtes Highlight. Die Teilnehmer der Runde zeichnen sich durch eine selten zu findende Glaubwürdigkeit aus. Das Gespräch ist ebenso sachlich wie offen und informativ. Hier wird biblisches Wissen frei von dogmatischem Eifer oder gar Profilierungsgehebe vermittelt. Diesen Menschen nimmt man ab, dass sie die Bibel lieben. Vielen Dank und in der Hoffnung, dass noch viele andere dadurch erreicht werden.“

Herr K. aus Biebesheim

Blindenhörbücherei

„Früher habe ich gerne und viel gelesen. Seit ich stark sehbehindert bin, ist dies nicht mehr möglich. So freue ich mich, dass ich vor kurzem die Blindenhörbücherei entdeckt habe. Nun sind mir Zeitschriften, Andachten und Bücher wieder zugänglich. Herzlichen Dank für euren Dienst!“

Herr P. aus Bielefeld

HOPE Channel Radio

„Jede Begegnung, die Musik und Beiträge im Radio haben mich entweder beschenkt oder berührt, mal gerührt und ein anderes Mal begeistert. Es vertieft, es bestätigt, es ist authentisch. Es steckt mich an, erfüllt mich mit ganz viel Freude und ist so hoffnungsfroh! Ich habe euch und eure wunderbare Arbeit erst vor einem Jahr entdeckt. Wenn mich jemand fragen würde, was das Beste des vergangenen Jahres war, dann war es dieses Zusammenfinden!“

Frau L. aus Würzburg

BibelStudien-Institut

„Die Angebote Gottes wirken befreiend auf mich. Ich kann Gott alles sagen, meine Ängste, meine Sorgen, einfach alles. Meine Einstellung zu mir selbst hat sich zum Positiven verändert. Ich achte mehr auf meine innere Stimme, bin geduldiger, einfühlsamer, nicht mehr so launisch. Ich liebe mich mehr und tiefer, sodass ich auch anderen Menschen offener und liebevoller begegnen kann.“

Herr F., Online-Teilnehmer

Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG e.V.

Sandwiesenstraße 35, D - 64665 Alsbach-Hähnlein, Tel: +49(0)62 57 / 50 65 30

info@stimme-der-hoffnung.de, www.stimme-der-hoffnung.de

Spendenkonto Commerzbank Darmstadt, Kto. 17 18 10 100, BLZ 508 800 50

„Gedanken zum Buch Daniel“
Neuaufgabe, Uriah Smith
www.uriahsmith.com

FeWo BERNER OBERLAND, Schweiz.
Großes Zi., Balkon, See- u. Berg-
blick. 2 Personen. Krattigen bei
Interlaken. **Tel. +41/793303181**
oder jchalm@vtxmail.ch

Urlaub in Schweden, tolles Haus,
großer Garten, kleiner Preis, Nähe
Pippi L. **Tel. 0046 495 22122**,
axel.esch@telia.com

ISRAEL, eine biblische Reise mit adv.
Reiseleitung vom 14.-24.11.2013.
Die Bibel in Bildern erleben?
Unter 05481 306700 Infomaterial
anfordern. Anmelden bis 15.8.13,
auch online buchen unter **www.**
jodytours.de. Preis ab 1.649,00 €,
abhängig von Teilnehmerzahl.

Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus
Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro
Person. **Tel. 038309/1251**

Sie, 46 J., wie 35 J, 1,64 m,
nett, schlank, liebt wandern,
sucht ehrlichen Ihn, STA u. glei-
chen Alters f. gemeins. Zukunft,
Tel. 0152 54265890

AquaSanté braucht Hilfe!
Haupt- oder nebenberuflich.
www.aquasante.de/job

Er, 45 J., 1,71 m groß, ledig, Aka-
demiker, originell, witzig, aber tief-
gründig, sucht gläubige, schlanke,
warmherzige und verständnisvolle
Partnerin für gemeinsame Zukunft,
E-Mail: mail-an-chiffre@web.de

FeWo mit Pool in Sagunto, Spa-
nien, im Sommer zu vermieten,
E-Mail: jchalm@vtxmail.ch
oder **Tel. +41 79 3303181**

Traditionell wird bei Gelenk-,
Knie-, Schulter- und Rückenbe-
schwerden eine Ernährung mit dem
aus der Hagebutte (Rosa Canina)
gewonnenen Pulver sehr empfohlen!
(Sehr positive Erfahrungswerte!)
Infos & Best.: **Tel. 07031/7878050**
www.adventiform.de

Freundl., untern.-lustige **Sie**,
Mitte 40, sucht liebev., aufm.,
romant. Ihn bis 52 J., mit Bild.
Chiffre: 524

Mann, 62 J., Witwer, sucht liebe-
volle, gläubige Partnerin für d. Rest
d. Lebens. **Chiffre: 526**

Sie, 58 J., 1,63 m, sucht zuver-
lässigen, gut aussehenden, char-
manten u. klugen Ihn, der ein
Leben nach chrl. Maßstäben als
wertvoll erachtet u. sie authen-
tisch lebt. **Chiffre:523**

Insel Rügen, Schapode, West-
küste, direkt am Nationalpark,
Ferienwhg. (Vollausstattung) f.
2-4 Pers. u. **Ferienhaus** (exklusiv
ausgestattet) bis 6 Pers. ganjz.
zu vermieten. 5 Fahrräder werden
kostenl. bereitgestellt.
Tel. 038309 1251, Geschw. Saupé

Haus in Schweden sucht neuen
Besitzer. Västra Götaland, 1526
qm, Preis auf Anfrage. **Chiffre 519**

FeWo 2-4 Pers. Ostseenehe, ruhige
Lage, 2 Zi, Kü., **Tel. 038294 13154**

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Wald-
nähe, günstig. **Tel. 04721 29223**

Ärztin, 33 J., sucht Partner bis
43 J., bitte Bild, aaula@web.de

Gegen den Zeitgeist: CD Alte
Zionslieder. Tel. 04324/1283

Pfingsttagung für Single30Plus
17. Mai – 20. Mai 2013, Gästehaus
Bethanien, Gunzenhausen, Info
unter: www.sta-single-plus.de,
Anmeldung: bis spätestens
22. April 2013, Ingrid Naumann,
Tel. 08092 32379, E-Mail:
ingrid.naumann@adventisten.de

Neuzugang, m., 43 J., 1,84 m,
sportl., Proj.-Ltr., Dr.-Ing., angebl.
gutauss., Stuttgart, lange gesch.,
1 erw. Kind (auswärts), sucht liebe
Adventistin ohne Kinder, ca. 30-38
J. f. Familiengründung. Bild wäre
nett. **Gentleman_001@web.de**

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue,
gläubige Partnerin. Bitte mit
Bild, **Chiffre: 521**

Sie, 43 J., STA, naturverb., nett,
sucht verständnisvollen, lieben
Ihn, STA, bis 47 J., f. gemeins. Zu-
kunft, Bild erwünscht. **Chiffre: 525**

Pfronten/Allgäu – großzügige
Ferienwohnungen bis 7 Personen.
Tel. 040/6030328, Fax-/6037114

Fe.-Wohnung, Naturpark Süd-
Schwarzwald, Nähe Bodensee
2-6 Personen, Sommer u. Winter
Tel. 07704/923600

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€/
Tag. Tel. 030/4319444

Ferienhaus an der Adria (Kroatien),
herrl. Landschaft, nah am Meer,
sehr beliebter Urlaubsort für
Adventisten! **Tel. 00385 21892043**
oder Infos unter: www.vinisce.de

Anzeigenschaltung Online:
www.inform-sv.de

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 05/13: 20.03.2013
Ausgabe 06/13: 24.04.2013
Ausgabe 07/13: 20.05.2013
Ausgabe 08/13: 17.06.2013

adventist
media



**Der Shop für
adventistische Medien
in Deutschland!**



www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

BUCHEMPFEHLUNG!  **Leseprobe unter**
www.advent-verlag.de



Vom Steinaltar zum Gemeindehaus
Der Wandel der Gottesverehrung und des Gottesdienstes
von Abraham bis zur Entstehung der Adventgemeinde
(Professor Dr. Udo Worschech)

Der Autor beschreibt den Wandel der Gottesverehrung und die Verände-
rung des Gottesdienstes in alt- und neutestamentlicher Zeit sowie durch
die Kirchengeschichte bis zur Entstehung der Siebenten-Tags-Adventis-
ten. Er erzählt die faszinierende Geschichte von Gottes Offenbarungen
und zeigt, wie unterschiedlich die Menschen darauf durch Verehrung
und Gottesdienst geantwortet haben. Das Buch hilft, zwischen zeitbe-
dingten und zeitlosen Elementen der Gottesverehrung zu unterscheiden.

368 Seiten, Art.-Nr. 1404, € 29,80 (kein Leserkreisbuch)

Am Büchertisch bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de
Telefonische Bestellannahme: 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf vom deutschen Festnetz)
Per E-Mail: bestellen@adventist-media.de; **Per Fax:** +49 (0)4131 9835-500

2013  **URLAUB AN DER SONNIGEN ADRIA**
Hotel Rosa* in Gatteo Mare (Nähe Rimini/Italien)**

Termine	Preise
31.03.–30.06.	39,00 Euro
01.07.–07.08.	41,00 Euro
08.08.–22.08.	54,00 Euro
23.08.–31.08.	40,00 Euro
01.09.–30.09.	39,00 Euro

*Alle Preise für DZ mit
Dusche, WC und Balkon.*

Kinderermäßigung (Unterbringung im Zimmer der Eltern) unter 2 Jahre gratis, 2-5 Jahre 50%,
6-10 Jahre 20%. Ab 11 Jahre 10% Abzug für jedes weitere Bett! **Gruppen** erhalten günstige
Preise. Für gottesdienstliche Versammlungen steht ein Extraraum zur Verfügung.

- In den Preisen bei Vollpension pro Tag/Person von 3 Tagen im Voraus ist enthalten:
Verpflegung (3 Mahlzeiten), Mineralwasser zu den Mahlzeiten, Unterkunft, Mehrwertsteuer,
Umkleidekabine am Meer mit Dusche und warmem Wasser. Halbpension abzüglich 3,- €.
- Gesicherter Parkplatz, Lesesaal, Safe, Fahrstuhl, Selbstwähltelefon, Farbfernsehen
mit SAT. In jedem Zimmer Klimaanlage (warm & kalt). Fahrräder stehen für die Gäste zur
Verfügung. Transfer-Service zum Flughafen Rimini-Forlì.

Wir freuen uns auf Anfragen, schriftlich oder telefonisch (wir sprechen Deutsch).
Hotel Rosa, Via Maggio 33, I-47043 Gatteo Mare • Tel. 0039 (0547) 86314
Tel. im Winter 0039 (0547) 85428 • E-Mail: info@rosahotel.net • www.rosahotel.net

adventisten heute

www.adventisten-heute.de

Mediadaten
Nr.9
Gültig ab 1.1.2013

„adventisten heute“ erscheint im Advent-Verlag der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Zeitschrift wird in ca. 600 Kirchengemeinden an etwa 20.000 Haushalte verteilt. Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 16,6 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 206 Ländern der Erde. In der Bundesrepublik Deutschland sind mehr als 35.000 Mitglieder in etwa 600 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

AUFLAGE

DRUCKAUFLAGE: 20.000 Exemplare | ANZAHL DER LESER: ca. 35.000 | TATSÄCHLICH VERBREITETE AUFLAGE: 20.000 Exemplare

ANZEIGENPREISE

	1/1 Seite hoch 184 x 250 mm 4c: 2.290,- €		1/2 Seite hoch 91 x 250 mm 4c: 1.280,- €		1/4 Seite quer 184 x 124 mm 4c: 1.280,- €		1/4 Seite hoch 91 x 124 mm 4c: 710,- €		1/8 Seite quer 184 x 61 mm 4c: 710,- €		1/8 Seite hoch 44,5 x 124 mm 4c: 400,- €
	1/16 Seite hoch 44,5 x 61 mm 4c: 220,- €		1/16 Seite quer 91 x 29,5 mm 4c: 220,- €		1/32 Seite quer 44,5 x 29,5 mm 4c: 140,- €		1/32 Seite hoch 21,25 x 61 mm 4c: 140,- €	<i>Bei ganzseitigen abfallenden Anzeigen (Seitenformat 210 x 283 mm) bitte 3 mm Beschnitt anlegen.</i>			

Die Preise verstehen sich zzgl. der zum Zeitpunkt der Berechnung gültigen Mehrwertsteuer. Für den Druck Ihrer Anzeige benötigen wir belichtungsfähige digitale Daten (druckoptimiertes PDF, EPS, TIF), da wir direkt auf die Druckplatte belichten. Andere Daten oder Vorlagen müssen bearbeitet bzw. digitalisiert werden. Die anfallenden Kosten werden – ebenso wie die Gestaltung von Anzeigen – nach Aufwand berechnet. Alle Druckunterlagen müssen bis zum Anzeigenschluss vorliegen.

AUFPREISE / NACHLÄSSE

Platzierungen auf der dritten und vierten Umschlagsseite: 20 % Aufpreis.
Nachlass bei 3 Anzeigen: 3 %, bei 6 Anzeigen: 5 %, bei 12 Anzeigen: 10 % (Nur bei Erscheinen innerhalb von 12 Monaten)
SDA (im SDA-Yearbook eingetragen): 20 %

KLEINANZEIGEN

Berechnung: 1 Zeile = 30 Buchstaben incl. Leerzeichen; Chiffre zzgl. 1 Zeile

Stellengesuche je Zeile € 3,65 zzgl. MwSt.
Stellenangebote und alle sonstigen Kleinanzeigen ... je Zeile € 5,75 zzgl. MwSt.
Kontaktanzeigen* je Zeile € 5,75 zzgl. MwSt.
Chiffregebühr zuzüglich Inland € 7,75 zzgl. MwSt.
Ausland € 10,30 zzgl. MwSt.
Farbig unterlegt kein Aufpreis

Wir bitten um Verständnis, dass wir den Rechnungsbetrag der Kleinanzeigen nur per Kontobuchung wahrnehmen können. Bitte geben Sie Ihre Bankverbindung an.
* Bitte beachten: Bei Kontaktanzeigen wird die Zustimmung des Pastors oder Gemeindeführers benötigt bzw. eine Kopie des Taufscheins.

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe	Anz.-Schluss	Ausgabe	Anz.-Schluss	Ausgabe	Anz.-Schluss
01/2013	21.11.2012	04/2013	20.02.2013	07/2013	22.05.2013
02/2013	12.12.2012	05/2013	20.03.2013	08/2013	19.06.2013
03/2013	23.01.2013	06/2013	24.04.2013	09/2013	24.07.2013
				10/2013	21.08.2013
				11/2013	25.09.2013
				12/2013	23.10.2013

BEILEGER

Auflage: 20.000 Exemplare | Format der Beilage: 20,5 x 28 cm

Gewicht der einzelnen Beilage (g)	Preis (zzgl. MwSt)
bis 25	€ 3.750,00
26 bis 30	€ 3.900,00
31 bis 40	€ 4.200,00
41 bis 160	€ 4.800,00
161 bis 180	€ 5.400,00

Ausgabe	Anlieferung bis	Ausgabe	Anlieferung bis	Ausgabe	Anlieferung bis
01/2013	10.12.2012	04/2013	18.03.2013	07/2013	17.06.2013
02/2013	21.01.2013	05/2013	15.04.2013	08/2013	15.07.2013
03/2013	18.02.2013	06/2013	20.05.2013	09/2013	19.08.2013
				10/2013	16.09.2013
				11/2013	21.10.2013
				12/2013	18.11.2013

An den genannten Terminen muss die Beilage bei der Druckerei vorliegen.

VERLAGSANGABEN

VERLAG: Saatkorn-Verlag GmbH
Abt. Advent-Verlag
Pulverweg 6
D-21137 Lüneburg
www.advent-verlag.de

ANZEIGENREDAKTION: Katharina Thomalla
Telefon: 04131 9835-553
Telefax: 04131 9835-3553
Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

BANKVERBINDUNG: Sparkasse Lüneburg
BLZ 240 501 10
Kto.-Nr.: 89 53

ANZEIGENMARKETING: okae media
Martin Haase
Postfach 100 403
51404 Bergisch-Gladbach
Telefon: 02204 917075
Telefax: 02204 917072
Mail: advertising@okae.org
Internet: www.okae.org

JAHRGANG: 2013
ERSCHEINUNGSWEISE: 12 x im Jahr
GESCHÄFTSFÜHRER: Dipl.-Ing., Dipl.-Kfm. Wolfgang Bartel

NEUE BÜCHER!

Nahrung für Geist und Seele



Leseproben unter
www.advent-verlag.de

Freu(n)de, Hoffnung, Malzkaffee

Tischgespräche über Gott und die Welt
(Christian Noack)



96 Seiten
Art.-Nr. 1933
Euro 4,50
(für Leserkreismitglieder:
Euro 3,00)

Vier Freunde treffen sich regelmäßig zum Gespräch. Ihre Themen drehen sich um die Grunderfahrungen des Lebens – Freude, Hoffnung, Leid, Liebe – und werden von Mal zu Mal tiefergehend. Da zwei der vier Freunde Christen sind, kommen sie dabei auch auf Gott und den Glauben zu sprechen. Und natürlich taucht die Frage auf, wieso Gott das Leid und das Böse in der Welt zugelassen hat. Die beiden anderen erfahren, dass es darauf einleuchtendere Antworten gibt, als sie dachten, und Gott einen Weg zur Überwindung des Leidens gefunden hat. Ein inspirierendes Buch, das dem Leser Gottes Handeln auf

erfrischende und überraschende Weise nahebringt. Das Buch eignet sich gut zum Weitergeben an Freunde und am Glauben Interessierte!

Der Autor:

Dr. Christian Noack ist Lehrer und pädagogischer Leiter am Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt, an dem er die Fächer Religion und Geschichte unterrichtet.



Ich verstehe Gott nicht!

Ich glaube – warum muss ich leiden?
(Gavin Anthony)



208 Seiten
Art.-Nr. 1932
Euro 14,80
(für Leserkreismitglieder:
Euro 11,80)

„Warum muss ich so viel leiden, obwohl ich an Gott glaube?“ Diese Frage stellen sich viele Christen – vielleicht auch du.

Gavin Anthony (zurzeit Pastor in Dublin, Irland) traf es Schlag auf Schlag: Er verlor seinen guten Ruf, seine Gesundheit, seine Arbeit und seine Freundin. Seine

Zukunftsträume waren zerbrochen. Aus diesen Erfahrungen und dem Studium des Leidens biblischer Persönlichkeiten gewann er die Einsichten, die er in diesem Buch mitteilt. Darin zeigt er eine tröstende, hoffnungsvolle Perspektive über Gottes Absicht in den Leiden der Gläubigen.



Leserkreis-Mitglied werden!

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!